

Müraser Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Mura.

Erscheint jeden Sonnabend.

Anzeigen und örtliche Berichte für das „Müraser Stadtblatt“ werden bis Donnerstag mittag jeder Woche an die Buchdruckerei von Marek & Martin in Trebnitz in Schlesien erbeten.

Bezugspreis:

Vierteljährlich bei Abnahme von der Post 3.15 M. durch den Austräger die Nummer 30 W.

Anzeigenpreis:

Bei einmaliger Aufnahme die kleine Zeile 80 W., bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 29

Sonnabend, den 16. Juli

1921.

Tag.	Datum.	S. M.	S. U.	Went-Aufgang.	Wend-Untergang.
Sonntag	17. Juli	4. 6	8. 5	nachm. 6. 0	vorm. 2. 2
Montag	18. "	4. 7	8. 4	" 6.43	" 2.52
Dienstag	19. "	4. 8	8. 3	" 7.20	" 3.47
Mittwoch	20. "	4.10	8. 2	" 7.52	" 4.45
Donnerstag	21. "	4.11	8. 1	" 8.20	" 5.46
Freitag	22. "	4.12	7.59	" 8.45	" 6.48
Sonnabend	23. "	4.13	7.58	" 9. 8	" 7.50

Nachricht ist die Tochter der Güte.

Gehört der Zeit und dem Geseß der Stunde.

Bauernregeln.

Wer nicht geht mit Rechen, wenn die Fliegen und Bremsen stechen,
Muß im Winter gehn mit dem Stroßseil und fragen: Hat niemand den Feil?
Der Juli warm und trocken wird Frucht und Wein herlocken.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Oberösterreich zeigen sich vermehrte Anzeichen für einen abnormen Polenaufstand.

* Reichsanwalt Dr. Wirth hielt in Breslau eine Rede, in der er das deutsche Recht an Oberösterreich betonte.

* Die Reichsbank hat mit Holland ein Kreditabkommen über 150 Millionen Goldmark getroffen.

* Briand trat in der Kammer neuerdings für die Beibehaltung der Exaktionen ein.

* Die Regierung der Vereinigten Staaten hat entgegen anderslautenden Gerüchten keinen Befehl zur Zurückziehung der amerikanischen Truppen am Rhein erteilt.

* Der Schnellzugverkehr zwischen dem Reich und Oberösterreich ist wieder hergestellt.

* Die seit einigen Tagen verschwundenen drei Herren — Oberbürgermeister Wulfe, Bürgermeister a. D. Berner aus Berlin und der Kaufmann Horn aus Heidelberg — sind mit großer Wahrscheinlichkeit im Walde bei Heidelberg ermordet worden. Der mutmaßliche Täter, Schmied Ciefert, ist verhaftet.

* Briand hat wegen Freisprechung des Generals Stenger die französische Justizkommission aus Leipzig abberufen.

* Auch die französischen Zeugen sind aus Leipzig abberufen worden, und Belgien erklärt, sich dem französischen Vorgehen anzuschließen.

* Gegen den Grafen Karolvi ist infolge der Enthüllungen des Prinzen von Monaco in der ungarischen Nationalversammlung die Untersuchung wegen Hochverrat angeordnet worden.

* Die bulgarische Regierung hat um einen dreijährigen Aufschub ihrer Reparationszahlungen ersucht.

* Größere Agrarunruhen sind in Bulgarien zum Ausbruch gekommen.

Pollische Rundschau. Deutsches Reich.

Zwölf Milliarden Goldmark übergeben.

Gemäß dem Zahlungsplan des Wiedergutmachungsausschusses vom 5. Mai d. J. ist Deutschland verpflichtet, dem Auschuß bis zum 1. Juli Schuldverschreibungen für einen Betrag von 12 Milliarden Goldmark auszuhandeln. In Erfüllung dieser Verpflichtungen ist dem Wiedergutmachungsausschuß zum 1. Juli durch die Kriegslastenkommission eine Schuldverschreibung übergeben worden. Darin heißt es: Das Deutsche Reich schuldet dem Inhaber dieser Schuldverschreibung den Betrag von 12 Milliarden Mark Gold von dem am 1. Januar 1914 gesetzlich bestimmten gewöhnlichen Gewicht und Feingehalt. Diese Schuldverschreibung wird in Mark Gold vom 1. Mai 1921 ab mit 5 Prozent ihres gesamten Nennbetrages verzinst und vom 1. Mai 1921 ab jährlich mit einem Prozent unter Zuwachs der durch die Tilgung ersparten Zinsen durch Rückzahlung zum Nennwerte getilgt.

Edler von Braun über Neuwahlen.

In München sprach in einer Versammlung der Bayerischen Mittelpartei der Reichstagsabgeordnete Edler von Braun, Präsident des Reichswirtschaftsrates. Er erklärte, das Kabinett Wirth werde in sich zusammenbrechen. Man werde dann aus Verlegenheit zu Neuwahlen im Herbst schreiten. Die Sozialdemokratie arbeite auf Neuwahlen hin mit der Parole: „Gegen den Witz“. Sie hoffe dabei auch wieder mit der Vereinigung der U. S. P. Der Redner fuhr fort: Kommen Neuwahlen, dann brauchen wir eine Einheitsfront gegen die Sozialisten, dann brauchen wir eine bürgerliche Regierung, wie sie sich so vortrefflich in Bayern bewährt hat.

Französische Bestellungen in Deutschland.

Frankreich bereitet nach Pariser Meldungen eine Bestellung von 500 Lokomotiven letzten Typs und 25 000 Eisenbahnwagen in Deutschland vor. Das wird die erste wichtige Bestellung in feindlichem Lande seit dem Kriege sein. Die Verhandlungen werden am 11. Juli abgeschlossen werden, wenn die deutschen Delegierten Bergmann und Guggenheim ihre Unterredungen wiederaufnehmen werden. Man erwartet auch vor endgültiger Unterzeichnung des Abkommens eine Bestellung auf eine große Zahl transportabler Häuser.

Polen will das Memelgebiet.

In letzter Zeit beschäftigt sich die polnische Presse in auffälliger Weise mit dem Memelgebiet. Der Krakauer „Gazet“ bringt jetzt die sensationelle Meldung, der zufolge der Memeler Senat Schritte unternommen habe, um den Anschluß des Memelgebietes an Polen, der allein dem Memelgebiet eine gedeihliche kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung sichern könne, herbeizuführen. In ernsthaften Kreisen hält man diese Nachricht für eine plumpe polnische Macho, um weiteren polnischen Ausdehnungsbestrebungen die Wege zu bereiten.

Beschlagnahme einer deutschen Sendung.

Auf dem Bahnhof in Limbach (Juni) wurde ein aus Berlin kommender Waggon beschlagnahmt. Er sollte nach Österreich gehen. Es erschien darauf eine Kommission von Ententeoffizieren, die den Inhalt des Waggons, der aus Flugzeugmaterial bestand, feststellte und verfügte, daß der Waggon vorerst nach München zurückzugehen habe.

Minenräumung in Ost- und Nordsee.

Die Minenräumarbeiten in der Nordsee sind Dank der Tätigkeit der Minenflottillen beendet. Die ganze Nordsee ist minenfrei. Nunmehr werden die Minenräumarbeiten in der nördlichen Ostsee mit Nachdruck betrieben werden. Diese Arbeiten werden die Marine voraussichtlich noch bis zum Späthommer 1922 beschäftigen. Außerdem werden Mitte Juli zwei Halbflottillen in das nördliche Eismeer entsandt werden, um die dort während des Krieges gelegten deutschen Minensperren zu beseitigen.

Beschlüsse des Reichsrats.

Der Reichsrat stimmte der Änderung der Versicherungsgeetze für Angestellte zu. Die Beschlüsse des Reichstags legen für Angestellte mit Lebensversicherungen keine Befreiung fest. Der Mangel soll im Herbst beseitigt werden. Weiter wurde dem Nachtragsetat nach den Beschlüssen des Reichstags zugestimmt, ferner der Verlängerung der Geltungsdauer der Verordnung über Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen in Mieträumen. Angenommen wurde sodann eine weitere Erhöhung der Feuerungszuschläge zu den Tagelohnern der Schiffe und Geschworenen derart, daß nunmehr 30 Mark gezahlt werden.

Feuerungszuschlag für Reichstagsabgeordnete.

Von Mitgliedern aller Parteien ist der Antrag gestellt worden, den Abgeordneten einen Feuerungszuschlag zu ihren Aufwandsentschädigungen zu gewähren, und zwar von monatlich 500 M. für die Berliner und von 1000 M. für die übrigen Abgeordneten, für die Ausfuhrleistungen von 20 bzw. 35 M. Entsprechend werden auch die Abzüge für das Fehlen erhöht. Damit erhöht sich die Aufwandsentschädigung der Reichsboten auf 2000 M. bzw. 2500 M. monatlich und 70 bzw. 85 M. für jede Ausfuhrleistung an einem Tage, wo keine Vollversammlung stattfindet.

Biehändlergewinne und bayerischer Landtag.

Der Wirtschaftsausschuß des Landtages beschäftigte sich neuerdings mit den Biehändlergewinnen der Viehhändler, die von der Regierung abnorm als auf ehrlichem Wege gemacht erklärt wurden. Von den Parteien wurde beantragt, daß unter gesetzlichem Schutz so große Gewinne möglich sind in einer Zeit, in der das ganze Volk in größter Bedrängnis ist. Ein angenommener Antrag fordert schärfste Heranziehung dieser Gewinne zur Besteuerung und Mäßigungsmaßnahmen.

Deutsch-Osterreich.

* Wien ohne Beziehung zum Attentat gegen Alexander von Serbien. Die auf Grund der jugoslawischen Behörden in Wien geführte Untersuchung hat keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß das Attentat gegen den Prinz-Regenten Alexander in Wien vorbereitet worden wäre. Auch für die Tätigkeit einer Moskauer Sowjet-Filiale oder den Bestand einer Schule für Propaganda der Tat hat die Untersuchung nicht das geringste ergeben.

* Wiederherstellung der Freizügigkeit. Der parlamentarische Hauptausschuß hat die Freizügigkeit aller Österreicher innerhalb der Grenzen der Republik wieder hergestellt und damit den Einreise- und Aufenthaltserleichterungen ein Ende gemacht. In der neuen Verordnung wird ausdrücklich festgestellt, daß keinem österreichischen Staatsbürger Durchreise und Aufenthalt in Bundesstaaten verweigert werden darf; ausnahmsweise können lokale Beschränkungen eintreten, wenn die einheimische Bevölkerung es verlangt.

Polen.

* Die Unterbrechung der Deutschen in Polen. Die Bromberger Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, der die deutschen kaufmännischen Verbände in sich vereinigt, wurde auf Befehl des Wojewoden in Polen aufgelöst. Damit ist der Tätigkeit des Gewerkschaftsbundes für die deutschen Angestellten in Polen jede Möglichkeit der Betätigung genommen.

Rußland.

* Russisch-Oberbefehlshaber der Russen. General Brusilow ist zum Oberbefehlshaber der gesamten Sowjettruppen ernannt worden. Er hat einen Heeresbefehl erlassen, in dem die gesamte Armee zur Verteidigung des Vaterlandes aufgerufen wird. Das Sowjetheer wird auf 500 000 Mann veranschlagt.

Litauen.

* Ein neues polnisches Abenteuer. Die Polen sollen eine neue Unternehmung vorbereiten. Nach Litauen werden Agenten entsandt, um die polnischen Einwohner zu einem Aufstande aufzufacheln und auf diese Weise einen

Grund zum Appell an die polnische Hilfe zu schaffen. In Wilna werden Gerüchte über bevorstehende neue terroristische Akte gegen litauische Minister verbreitet. Die polnische Fraktion im Kownoer Sejm, die aus drei Mitgliedern besteht, hat an die Kontrollkommission eine Denkschrift gerichtet, in der über angebliche Verfolgungen seitens der litauischen Regierung geklagt wird. Die Denkschrift verlangt Intervention und erklärt, daß dies der letzte Versuch von polnischer Seite sei. Die litauische Regierung hat angesichts der polnischen Umtriebe eine Untersuchung eingeleitet.

Bulgarien.

* Agrarunruhen. In Sofia und einem Teil Bulgariens sind agrarische Unruhen ausgebrochen. Es handelt sich allem Anschein nach um eine von den Bolschewisten geschürte Revolte. Sofia hat völlige Zensurperre verfügt und läßt Nachrichten überhaupt nicht hinausgehen. Reisende, welche über Belgrad in Wien eingetroffen sind, teilen mit, daß das Geschäftsleben in Bulgarien vollkommen lahm liegt, daß alle Geschäfte gesperrt sind, und daß die Bank die Annahme von Zahlungen verweigert und Zahlungsanweisungen nicht honoriert. Auffällig ist, daß der Levankurs, der noch in der Vorwoche 7,20 stand, im Laufe der letzten Tage auf 5 gesunken ist.

Türkei.

* Neue Niederlage der Griechen. Die Griechen haben den Versuch gemacht, aus Jäniz vorzurücken. Jedoch hat die Bevölkerung der Stadt, welche von türkischen Truppenabteilung verstärkt worden war, 20 Kilometer vor der Stadt einen Hinterhalt vorbereitet. Die Griechen konnten darin umzingelt werden und verloren in dreitägigem Kampf mehr als 400 Tote und Verwundete. Die nationalistischen Abteilungen konnten viele Waffen, Munition, Zugtiere und Lebensmittel erbeuten. Nach dieser Niederlage haben die Griechen die Gegend von Jäniz geräumt.

Italien.

* Attentatsversuch gegen Giolitti. Durch das Eingreifen der Polizei von Livorno konnte ein Attentat gegen den Schnellzug, in dem der frühere Ministerpräsident Giolitti reiste, vereitelt werden. In einem Gebüsch längs der Eisenbahnlinie Rom—Genoa wurden zwei große Bomben und vier Dynamitpatronen gefunden. Die Attentäter flohen beim Herannahen der Polizei. Während der Untersuchung fuhr eben der Nachschnellzug vorbei, in dem Giolitti heimreiste.

* Der neue Zolltarif, der am 1. Juli in Kraft getreten ist, ist stark schutzzöllerisch. Der Tarif richtet sich in der Praxis gegen die von der Meistbegünstigung ausgeschlossenen Länder, wie Deutschland und Österreich, sowie gegen die Schweiz, deren Handelsverträge mit Italien außer Kraft gesetzt waren. Der Tarif ist das Ergebnis der Propaganda politisch einflussreicher industrieller Kreise. Diese Agitation für hohe Zölle richtet sich erheblich gegen Deutschland. Daß diese Politik in Italien selbst nicht überall Beifall findet, geht aus einer Äußerung der Giolitti nachfolgenden „Stampa“ hervor, die sich gegen die Fortsetzung des Weltkrieges durch einen Zollkrieg wendet und für die Zusammenarbeit des Siegers und Besiegten eintritt.

Frankreich.

* Bestechungsandal in der Kammer. Die Kammer befaßte sich mit dem Krach der Banque industrielle de Chine, über den der Abgeordnete Dutrey eine Interpellation eingebracht hatte, die Anlaß zu einem Vorstoß gegen Berthelot, den Generalsekretär im auswärtigen Amt, gab. Briand gab seiner Entrüstung Ausdruck, daß der royalistische Abgeordnete Philippe Berthelot in die Debatte hineingezogen habe, ohne eine bestimmte Tatsache anzuführen zu können. Cachin ruft dazwischen: „Alle Ihre Diplomaten machen Geschäfte!“ Das Ergebnis der Abstimmung durch Handheben blieb zweifelhaft. Die namentliche Abstimmung ergab für den Schluß der Debatte 300 gegen 239 Stimmen. Die Mehrheit, die sich für die Vertagung der Interpellation auf unbestimmte Zeitdauer zugunsten des Kabinetts Briand aussprach, betrug 358 gegen 207 Stimmen. Berthelot soll seine Demission gegeben haben.

Großbritannien.

* England zwischen Amerika und Japan. Lloyd George erklärte im englischen Parlament zur Frage der von Harding angeregten Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen, daß englisch-japanische Bündnis solle in Kraft bleiben, bis es offiziell gekündigt werde, und dann werde immerhin noch eine Frist von zwölf Monaten vergehen müssen, bis eine Annulierung in Kraft trete. Der erste Grundsatz der englischen Politik sei ein freundschaftliches Zusammenwirken mit den Vereinigten Staaten, denn gerade darauf beruhe mehr als auf irgendeinem anderen Faktor der Friede und die Wohlfahrt der Welt. Zugleich aber wünsche England die enge Freundschaft mit Japan aufrechtzuerhalten. (Man wissen die Japaner und die Amerikaner ganz genau, was sie von England zu halten haben.)

Nah und Fern.

○ **Zerstörung einer Luftschiffhalle.** Die große Luftschiffhalle in London wird jetzt auf Anordnung der Entente dem Erdboden gleichgemacht. Dänemark hat den angebotenen Kauf abgelehnt, weil die Halle zu teuer ist.

○ **Eine Wäberwoche für Oberhessen.** Damit auch die in den Wäbern und Kurorten Weilanden für das „Oberhessische Hilfswort“ Spenden können, wird mit Erlaubnis der zuständigen Staatskommission vom 17. bis 24. Juli in allen deutschen Wäbern und Kurorten eine Wäberwoche für Oberhessen veranstaltet.

○ **Großfeuer in einer Zuckersabrik.** Die umfangreichen Fabrikanlagen der Zuckersabrik Lüss u. Melcher in Udingen am Rhein sind durch ein verheerendes Großfeuer nahezu vollständig vernichtet worden. Der Schaden wird auf 10 Millionen Mark geschätzt. Das Feuer ist durch Selbstentzündung im Sacklager entstanden.

○ **Ein furchtbares Fliegerunglück ereignete sich** auf dem Abflugplatz Malmstaett in Schweden. Zwei Flugzeuge stießen zusammen, als sie im Begriff waren zu landen, und stürzten aus einer Höhe von etwa 50 Metern ab. Die Insassen des einen Flugzeuges, die Leutnants Gabrielsen und Wilhelm, waren sofort tot, während von den beiden Offizieren in dem anderen Flugzeug der eine verwundet wurde und der andere ohne Schaden davontam.

○ **Pyrenäenbanditen.** Aus Paris wird gemeldet: Der Präfect des Departements Pyrenées-orientales Nemmen machte mit seinem Generalsekretär und dem Chefingenieur Mathieu eine Inspektionsreise. Sie mußten plötzlich das Auto verlassen, da ihnen große Granitblöcke den Weg versperrten. Kaum waren sie jedoch dem Wagen entstieg, als mehrere Banditen sich ihnen in den Weg stellten und ihre Börsen forderten. Nachdem die drei alle ihre Habeligkeiten ausgeliefert hatten, durften sie ihren Weg fortsetzen.

○ **Aufdeckung eines vorgeschichtlichen Friedhofes.** Mehrere Gräber, die zu einem vorgeschichtlichen Friedhof gehörten, wurden dieser Tage auf dem Reesbecker der höchsten Erhebung Harburgs, geöffnet. Nach den Urnen und Beigaben zu schließen, ist der aufgedeckte Friedhof weit über 2000 Jahre alt; er soll eingehend untersucht werden.

○ **Spaßhafter Epilog zu der Boykottfrage.** Man meldet aus Jersey City, daß die amerikanischen Reformer Maßnahmen treffen, um Dampfer, der im Vorstadium der Franzosen Carpentier so jämmerlich verprügelt hat, wegen Gewalttätigkeit vor Gericht zu ziehen. Die Reformer wollen nicht nur die beiden Boyer anklagen, sondern auch die Veranstalter des Kampfes und den Gouverneur von New-Jersey, weil er einem ungesetlichen Schauspiel beigewohnt hat. Spaß muß sein!

○ **Wieder ein Zeppelin kaputt.** Londoner Blätter melden, daß dieser Tage das englische Luftschiff N 36 auf einem Fluge leicht beschädigt und in den Flughafen von Bulham zurückgebracht worden sei. Das Zeppelinluftschiff N 64 wurde aus seiner Halle gebracht, um Platz für das andere Luftschiff zu machen, die Bedienungsmannschaft vermochte jedoch nicht, den Zeppelin zu halten, und dieser wurde vernichtet. Bekanntlich wurden jüngst auch zwei der an Italien ausgelieferten Zeppeline „vernichtet“. Der Umgang mit deutschen Luftschiffen will eben gelernt sein!

○ **Freigabe deutscher Ausstellungsgegenstände.** Die Direktion des Frankfurter Goethehauses erhielt von französischer Seite die Mitteilung, daß die französische Regierung auf eine Eingabe die Herausgabe der in dem Goethepavillon in Lyon ausgestellt gewesenen Gegenstände angeordnet hat mit dem Vorbehalt der Wiedererstattung der durch die Beschlagnahme entstandenen Unkosten. Diese sollen allerdings den Wert der jetzt freigegebenen Gegenstände bei weitem übersteigen. (Die Franzosen hatten, wie dazu bemerkt sei, zahlreiche deutsche Ausstellungsgegenstände, die sich auf der kurz vor dem Ausbruch des Krieges eröffneten Ausstellung in Lyon befanden, auch nach dem Friedensschluß einfach zurückgehalten und die Herausgabe bis jetzt verweigert.)

○ **Die Geschichte des Weltkrieges.** Das Reichsarchiv bearbeitet zurzeit eine altentworfene deutsche Darstellung des Weltkrieges 1914—1918. In ihr werden zum ersten mal planmäßig die gesamten amtlichen Aktenbestände sowie die zahlreichen, dem Reichsarchiv von privater Seite zugegangenen Nachrichten verwendet.

○ **Marshall Piłsudski in Gefahr.** In Warschau wurde ein Student in dem Augenblick verhaftet, als er versuchte, in das Arbeitszimmer des Marshalls Piłsudski einzudringen. Der Student gab einige Revolverkugeln ab, jedoch ohne jemand zu treffen.

○ **Abbruch einer Baradenstadt.** Die Leunawerke, die unter dem mitteldeutschen Märzaufruhr besonders zu leiden hatten, haben beschlossen, infolge des Verhaltens der Arbeiter während des Aufruhrs ihre Baradenstadt, die vielen Tausenden von Arbeitern zur Wohnung diente und die mit Wäberanlagen und anderen sanitären Einrichtungen ausgestattet war, vollständig zu beseitigen, da kein Arbeiter mehr auf dem Werk selbst wohnen soll. Mit dem Abbruch ist bereits begonnen worden.

○ **Ein Armeebefehl über deutsch-amerikanische Heiraten.** Ein Armeebefehl des amerikanischen Kommandos in Koblenz, der sich mit der Heiratsverlaubnis der amerikanischen Soldaten befaßt, bestimmt, daß die Erlaubnis nur nach einer Prüfung des Charakters der Erwählten erteilt werden darf. Die Prüfung muß ergeben, daß gegen das deutsche Mädchen nichts einzuwenden ist. Der heiratslustige Amerikaner muß außerdem 100 Dollar hinterlegen, die die Kosten der Amerikareise seiner zukünftigen Frau bedecken sollen. Nur die höheren Dienstgrade dürfen ihre Frauen in Deutschland bei sich behalten.

○ **Eine kommunistische Kinder-Demonstration.** In Berlin fand die internationale Arbeiterkinderwoche mit einer „Demonstration“ der kommunistischen Kinder auf dem Schlossplatz ihren Abschluß. Einige hundert Kinder hatten sich unter Führung einiger Erwachsener versammelt. Redner im Alter von 10 bis 17 Jahren forderten die kommunistische Jugend zum Kampf gegen die „reaktionäre Herrschaft“ auf, und ermahnten sie, nicht an den „Schwänzen von Gott und einer Obrigkeit“ zu glauben.

○ **Der Millionentrefen der Sparprämienanleihe.** Bei der diesmaligen Gewinnverlosung der Deutschen Sparprämienanleihe fiel der eine Million Mark betragende Hauptgewinn auf die Gruppe 1042 Nr. 40. Alle Gewinnlisten für die vier Reihen der Anleihe A bis D.

○ **Deutscher Studententag.** In Erlangen wurde der dritte ordentliche Deutsche Studententag eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt der Vorsitzende der Deutschen Studentenvereine van Aubel.

○ **Großfeuer in einem Elektrizitätswerke.** Im Elektrizitätswerk Gräfenthal i. Thür. brach auf bisher unaufgeklärte Weise Großfeuer aus, das einen Teil des Werkes einäscherte. Durch den Brand sind zahlreiche industrielle Betriebe, die an das Werk angeschlossen sind, vorläufig stillgelegt.

○ **Ein Sprengung entgleist.** Der Sprengzug Amsterdams—Paris entgleiste bei Gennevres zwischen Lüttich und Braine la Comte. Der erste Packwagen und der Packwagen wurden förmlich zersplittert, die übrigen Wagen entgleisten. Sieben französische Postbeamte wurden getötet, etwa 20 Reisende wurden verwundet. Die bisherige Untersuchung weist auf die Möglichkeit eines verbrecherischen Anschlages hin, da die Schienen an mehreren Stellen gelockert waren.

○ **Luftfahrzeuge mit Fernsprechern.** Im britischen Unterhaus erklärte ein Regierungsvertreter auf Befragen, bei den Versuchen, Luftfahrzeuge mit Fernphonie auszurüsten, seien bis heute gute Fortschritte erzielt worden. Es sei jedoch nicht erwünscht, daß Einzelheiten mitgeteilt würden.

○ **Revolte in einem marokkanischen Zuchthaus.** Im Zuchthaus El Tourmen nahe bei Seta in Marokko revoltierten 30 Gefangene. Sie verwundeten zwei Wächter und hielten mit Waffen und Munition. Zwei von ihnen wurden auf der Flucht von den Wächtern getötet. Die Gendarmerie von El Tourmen konnte während der Nacht einen Teil der Gefangenen wieder ergreifen. Die Sträflinge setzten sich zur Wehr und töteten zwei Gendarmen und einen marokkanischen Soldaten. Von den Sträflingen wurden dreizehn erschossen und elf verwundet.

○ **Folgeschwere Explosion.** In Whiting (Indiana) wurde bei einer Explosion in den Werkstätten der Standard Oil Company acht Personen getötet und 36 verwundet.

○ **Die Mannheimer Gemälbediebe verhaftet.** In Frankfurt a. M. gelang es der Kriminalpolizei, die im Schloß zu Mannheim durch Einbruch geraubten zehn Gemälde zu beschlagnahmen und die Diebe festzunehmen. Der Haupttäter ist ein Schlosser aus Reutlingen, ein entwichener Zuchthäusler, auf dessen Konto zahlreiche in der Umgebung Frankfurts erfolgte Kirchen- und Pfarrhauseinbrüche zu setzen sind.

○ **Die Verlegung der Prager deutschen Universität.** Der Rektor der deutschen Universität in Prag, Prof. Dr. Berner, der Prorektor, zwei Professoren und der Direktor der Universitätskanzlei sind nach Gablitz gefahren, um festzustellen, ob diese Stadt einen Teil der deutschen Universität aufnehmen könnte, wenn die Verlegung aus Prag zustande kommen sollte. In diesem Falle wird der größte Teil der Universität und ihrer Institute in Reichenberg, der Nahe in Gablitz untergebracht werden.

○ **Schweres Automobilunglück.** Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in Stefanrettenberg im Allgäu. Der Uhrengehändler Nuttmann aus Kempten holte mit dem Automobil drei Jagdfreunde ab. Auf der nächsten Heimfahrt verlor er die Herrschaft über sein Automobil; der Wagen stürzte einen Abhang hinab und wurde völlig zertrümmert. Nuttmann starb sofort, während seine Begleiter schwer verletzt wurden.

○ **Das Ende zweier Spielhölle.** Aus Brüssel wird gemeldet: Justizminister Vandervelde hat in einem Rundschreiben an die Staatsanwälte kundgetan, daß die Spielhöle in Ostende und in Spa unterdrückt werden sollen.

○ **Als blinder Passagier im Luftschiff.** An Bord des dieser Tage an Italien ausgelieferten deutschen Luftschiffs „Vodenec“ hatte sich in Friedrichshafen ein junger Mann als blinder Passagier eingeschlichen. Er kam aus seinem Versteck erst hervor, als das Luftschiff sich bereits in sehr großer Höhe befand. Der blinde Passagier wurde in Rom verhaftet und wird voraussichtlich auch umsonst über die Grenze nach Deutschland abgeschoben werden.

○ **Russische Brandkatastrophen.** Bei dem Brand eines russischen Dampfers auf der Wolga sollen mehrere hundert Passagiere ums Leben gekommen sein, darunter der Bischof von Nowgorod, mehrere Universitätsprofessoren, die zu Unterrichtszwecken nach dem Kaukasus reisten, und eine Abteilung russischer Geheimpolizei. Nach einer anderen Meldung soll die Petroleumstadt Batu in Flammen stehen. Ein großer Teil der Stadt und verschiedene Klöster sollen vernichtet sein.

○ **Munitionsexplosion in Smyrna.** Römischen Blättern wird aus Smyrna gemeldet, daß ein großes Munitionsdépôt explodiert ist. Die Explosion hat zahlreiche Opfer gefordert. Es soll sich um die Munitionsvorräte der griechischen Armee handeln.

○ **Drei Schülerinnen von einer Lokomotive getötet.** Zwischen den in der Nähe von Posen gelegenen Stationen Lützenhain und Kreisling wurden drei Schülerinnen infolge eigener Unvorsichtigkeit von einer Lokomotive erfasst. Zwei Mädchen wurden auf der Stelle getötet, das dritte starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

○ **Russische Bevölkerungsstatistik.** Petersburger Blätter veröffentlichten eine Reihe statistischer Meldungen über die letzte Volkszählung in Rußland. Danach waren 1920 in Rußland 133 Millionen Menschen. Seit 1914 hat sich die Einwohnerzahl um 12 Millionen verringert. Die Zahl der Beamten in Moskau beläuft sich auf 228 000, während 1897 im ganzen Rußland nur 223 000 Beamte waren. Die Sterblichkeit in Moskau beträgt jetzt 23 auf je 1000. Die Zahl der Eheschließungen ist diesmal so hoch wie vor dem Kriege. Die Hälfte der Eheschließungen erfolgt nur standesamtlich.

○ **Einweihung des Heringsdorfer Kurhauses.** In Heringsdorf fand die Einweihung des vollständig umgebauten Kaiserhof-Atlantisch-Kurhauses in Gegenwart der Spitzen der Behörden, Angehöriger der Großindustrie und in- und ausländischer Pressevertreter statt. Die neu geschaffenen Anlagen fanden die Anerkennung aller Anwesenden. Heringsdorf hatte sich zur Feier des Tages mit Tausenden von Fahnen und Wimpeln geschmückt.

○ **Kohlenlager in der Nähe von Wien.** Im Wiener Gemeinderat wurde vom Vizebürgermeister die Mitteilung gemacht, daß ganz in der Nähe von Wien bei Bohrversuchen nach Kohle Gasemengen ausgetrieben seien. Nach eingeholten Gutachten befindet sich dort ein Gasdom. Es sei also zweifellos ein Ausläufer dieses Domes angebohrt worden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß man vielleicht auch auf Kohle komme, was für die Versorgung Wiens von ungeheurer Bedeutung wäre.

○ **Im Hochgebirge erfroren.** Wie man aus Innsbruck meldet, wurden sechs Herren und drei Damen, die eine Durchkletterung der Wintlerschlucht am Wilden Kaiser bei Ruffstein unternommen hatten, von einem schweren Unwetter überrascht. Sie mußten im Freien übernachten. Dabei fanden ein Fräulein Dierrenberger aus München und ein Wiener Tourist den Tod durch Erfrieren.

○ **Philipp von Koburg gestorben.** In Koburg ist im Alter von 77 Jahren Prinz Philipp von Koburg, der ältere Bruder des ehemaligen Zaren Ferdinand von Bulgarien, gestorben. Prinz Philipp war mit der Prinzessin Luise von Belgien verheiratet, der Tochter König Leopolds, die nach der Scheidung von ihrem Manne mit ihrem Selbstanliegenheiten so unliebsames Aufsehen erregte. Der Ehe war eine Tochter entsprossen, die sich mit dem vor kurzem verstorbenen Herzog Ernst Günther, dem Bruder der ehemaligen Kaiserin Auguste Viktoria, vermählte.

○ **Verhaftung einer russischen Fürstin.** In Frankfurt a. M. wurde in diesen Tagen eine Dame, die im Auftrage eines französischen Offiziers gewisse Papiere von Frankfurt abholen wollte, verhaftet. Augenscheinlich handelt es sich um Dokumente, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten erschien. Die Dame war an einen Schutzpolizisten mit einer in Aussicht gestellten hohen Belohnung wegen Lieferung der Papiere herangetreten. Der Polizist ging anscheinend auf das Angebot ein und veranlaßte dann die Festnahme. Die Dame wurde als russische Fürstin Schalowskaja, die früher mit einem Deutschen verheiratet war, gezeichnet wurde und wieder ihren Mädchennamen angenommen hat, entlarvt.

○ **„Deutsche Reichsbahn“ hat „Deutsche Staatsbahn“.** Um das Reichseisenbahnunternehmen auch nach außen hin als einheitliches Ganzes erkennen zu lassen, hat sich Reichsverkehrsminister Groener jetzt für die Bezeichnung „Deutsche Reichsbahn“ entschieden. In einem an die Eisenbahndirektionen und die unterstellten Zweigstellen des Reichsverkehrsministeriums gerichteten Erlaß wird angeordnet, daß die Fahrzeuge der Reichseisenbahnen künftig die Aufschrift „Deutsche Reichsbahn“ erhalten sollen. Dementprechend soll auch in Kursbüchern, Fahrplänen und bei Frachtbrieftiteln diese neue Bezeichnung angewendet werden.

○ **Spielhöle auf Rügen.** Trotz des strengen Spielverbots, das für die Seebäder erlassen ist, blühen in Binz und in Sellin auf Rügen mehrere Spielhöle. Es wird hinter verschlossenen Türen Roulette und „Bac“ gespielt. Berliner und Leipziger Spieler sind die Unternehmern.

○ **Munitionsexplosion bei Wien.** Aus Wien wird berichtet: Im Großen Mittel ist das Objekt Nr. 33, wo schwere Mienen zum Abtransport eingelagert waren, in die Luft geflogen. Die Explosion erfolgte infolge Selbstentzündung. In der Ortschaft Mitterndorf wurden die Häuser stark beschädigt; Menschenleben sind nicht zu beklagen.

○ **Zwanzig Millionen Mark für Wohnungsbau.** Die Bochumer Stadtverordnetenversammlung bewilligte zwanzig Millionen Mark zur beschleunigten Einrichtung von Wohnungsbauwerken. 400 Wohnungen sollen noch in diesem Jahre fertiggestellt werden.

○ **Großfeuer im amerikanischen Depot in Bendorf.** Ein Großfeuer von erheblicher Ausdehnung wütete in den Depots der amerikanischen Besatzung in Bendorf bei Koblenz. Dem Feuer fiel das Lebensmitteldepot der Besatzung zum Opfer. Der angerichtete Schaden ist erheblich.

○ **Schnee und Kälte in Steiermark.** Seit einigen Tagen herrscht im steiermärkischen Oberlande eine ungewöhnliche Kälte. Die höheren Berggipfel sind mit Neuschnee bedeckt. Der Schnee bleibt bis tief in das Tal auf den Straßen liegen. Das Vieh mußte zum Teil von den Almen herabgetrieben werden.

○ **Rubinstein fordert Capablanca heraus.** Der russische Schachmeister Rubinstein hat an Capablanca, den Sieger Dr. Kaslers, eine Herausforderung zu einem Kampf um die Weltmeisterschaft im Schachspiel gerichtet. Die beiden Meister haben früher schon einmal zwei Partien gespielt, von denen Rubinstein eine gewonnen hat, während die andere unentschieden blieb.

○ **Ein belgisches Heiratsverbot.** Wie ein Brüsseler Blatt mitteilt, hat der belgische Kriegsminister einem Soldaten der belgischen Besatzungsarmee verboten, eine Deutsche zu heiraten. Trotzdem das Mädchen der Niedertracht entgegensteht, erklärte der Minister, daß er von der Anordnung nicht abgehen könne.

○ **Esperantokongresse.** Zu dem Esperantokongress in Dresden am 27. und 28. Juli haben sich bisher Vertreter von 20 Nationen angemeldet, während für den im August in Prag stattfindenden 13. internationalen Esperantokongress über 2000 Anmeldungen aus 38 Ländern vorliegen.

○ **Die Cholera in Rußland.** In Konstantinopel eingetroffene russische Flüchtlinge berichten, im ganzen Dongebiet herrsche Cholera. In Kosiow allein fielen der Cholera täglich 400 bis 500 Menschen zum Opfer.

○ **Flurschaden in Schwaben.** Nach einer vorläufigen Schätzung beläuft sich der infolge des letzten Hagelschlages entstandene Flurschaden im Bezirk Neu-Ulm auf mindestens 20 bis 25 Millionen Mark, im Bezirksamt Illertissen auf mindestens 10 bis 12 Millionen Mark.

○ **Bombenexplosion.** Vor dem Grand Hotel in Madrid explodierte eine Bombe. Der britische Botschafter, der mit anderen Gästen im Hotelgarten speiste, wurde leicht am Arm verletzt.

○ **Higewelle in Amerika.** Die Vereinigten Staaten werden zurzeit von einer furchtbaren Higewelle heimgesucht. Viele Personen sterben an Hitzschlag. Besonders zahlreich sind die Todesfälle in Newyork infolge der vielen engen Arbeiterquartiere. Um der leidenden Bevölkerung etwas Erleichterung zu gewähren, gestatten die Behörden, daß das Volk nachts in den öffentlichen Parks schläft.

○ **Eine Ansprache Hindenburgs.** Generalfeldmarschall von Hindenburg, der zur Jahresfeier der Universität in Göttingen weilte, wurde zum Ehrenmitglied der Universität ernannt. In Anwesenheit des Generals wurde in der Aula der Universität die Wüste Hindenburgs eingeweiht. Dabei hielt Hindenburg eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Wenn mir durch Gottes Fügung Erfolge beschieden waren, so konnte ich das nur erreichen durch den Geist, den ich als den Geist von 1914 bezeichnen möchte, und durch die unbegrenzte Liebe zum Vaterland, Kaiser und Reich, durch den Geist der eisernen Pflichterfüllung und der eisernen Manneszucht. Diese Tugenden müssen aber ins ganze Volk zurückgebracht werden, und da appelliere ich an Sie, meine lieben Kommilitonen. Ihnen gehört die Zukunft, Sie müssen es erfüllen! Ich bin sicher, daß dieser Appell bei Ihnen nicht ungehört bleibt!“

○ **Fünf Millionen Mark für ein Kloster.** Das der preussischen Regierung gehörige Kloster Grünau, dessen Kirche eine der schönsten Kirchen Schlesiens ist, ist an den Orden der Benediktiner verkauft worden. Der Kaufpreis soll fünf Millionen Mark betragen.

○ **Das Glucklos der Sparkasse.** Der Hauptgewinn der Sparprämienanleihe in Höhe von 1 Million Mark ist, wie berichtet wird, auf die städtische Sparkasse in Stettin entfallen.

Polnischer Betrug.

Der börtgetäuschte Abzug der Insurgenten.

Der deutsche Zwölferausmarsch in Oberschlesien hat im Beisein des Generals Hofer festgestellt, daß seitens der Polen keine dem Abkommen entsprechende Räumung erfolgt ist. Die Insurgentenbehörden arbeiten weiter und werden von den Franzosen in ihrer amlichen Eigenschaft bestätigt. Von polnischer Seite wird auch kein Hehl daraus gemacht, daß die Insurgenten in aller Kürze wieder kommen werden. Die Insurgenten sind zum größten Teil, nachdem sie Entlassungsgelder erhalten haben, in ihre Ortschaften zurückgekehrt, doch haben sie Gewehre sowie Munition mitgebracht. In den Wäldern des Industriegebietes befinden sich große Waffenlager aller Art. Die Insurgenten gehören großen organisierten Geheimverbänden an, die ihre bestimmten Waffen- und Sammelplätze haben. Sie befinden sich stets in Alarmbereitschaft. Auf Königshütte erfolgte ein

Ein gewis einwandfreier Beobachter, der Berichterstatter der „Times“, meldet seinem Blatte über die Lage in Oberschlesien, daß die Beilegung des polnischen Aufstandes mehr der Form nach als in Wirklichkeit erfolgt ist. Im östlichen Teil des Aufstandsgebietes sei z. B. der größte Teil der von Korsantj organisierten Verwaltung noch in Tätigkeit. Auch Korsantj selbst scheint keinesfalls gewillt zu sein, das obereschlesische Abstimmungsgebiet zu verlassen. Leider kann man diesem Hauptführer an dem obereschlesischen Aufstand nicht strafrechtlich beikommen, da die Armee ihn schützt. Um so dringender aber muß die Reichsregierung bei der Interalliierten Kommission verlangen, daß Korsantj aus dem Abstimmungsgebiet ausgewiesen wird. Hat doch auch General Hofer, obwohl er ein gebürtiger Oberschlesier ist, sich aus dem Abstimmungsgebiet entfernt.

Strenge italienische Anordnungen.

Der neue italienische Stadtkommandant in Ratibor, Oberst Salvioni, hat als erste Maßnahme über Ratibor den verächtlichsten Belagerungszustand verhängt. Wer auf den Straßen mit Waffen, Munition, Kettenschnitten oder ähnlichen Werkzeugen betreffen wird, wird vor das interalliierte Sondergericht gestellt, ebenso wer angetrunken angetroffen wird. Das Alkoholverbot sowohl für die interalliierten Truppen als auch für die Zivilbevölkerung tritt wieder in Kraft. Die Zeitungszensur wird aufs strengste gehandhabt.

Wieder Schnellzüge nach Oberschlesien.

Der Schnellzugsverkehr ist jetzt über Beuthen hinaus bis Ratibor wieder ausgedehnt worden. Es verkehren sämtliche Schnellzüge des bisherigen Fahrplanes bis Ratibor, auch die in der Richtung nach Ratibor. Somit ist der Schnellzugsverkehr zwischen dem Reich und Oberschlesien zum ersten Male nach 9 Wochen wiederhergestellt worden.

Die Eisenbahnarbeiten in Oppeln haben jedoch beschlossen, der Anordnung der Eisenbahndirektion, den vollen Verkehr nach dem Industriebezirk wieder aufzunehmen, nicht Folge zu leisten, weil den Beamten von keiner Seite irgendwelche Bürgschaft gegeben sei, daß sie lebendig zurückkehren. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß der Betrieb wieder stillgelegt wird, weil verschiedene Züge von den Insurgenten zwischen Landzitz und Ratibor beschossen wurden.

Die Flüchtlinge.

In Ratibor verlangte der französische Kommandant die Auflösung des dortigen Flüchtlingslagers. Da die Flüchtlinge in ihre Heimat nicht zurückkehren können, würden sie damit einfach auf die Straße gesetzt. Die Gewerkschaften und Parteien erhoben deshalb Vorstellungen beim Kommandanten. Das Lager ist bisher noch nicht aufgelöst worden.

Neue Überfälle der Polen.

Aus Beiskretscham wird gemeldet, daß die Insurgenten dort in der Nacht einbrachen und die Häuser mit Dutzenden von Handgranaten bombardierten. Die Bevölkerung flieht. Die Insurgenten erklären offen, daß nach dem 20. Juli Oberschlesien entweder polnisch oder ein Trümmerhaufen sein würde. Die deutsche Bevölkerung des Kreises Hindenburg hat an die Interalliierte Kommission telegraphisch einen Hilferuf gerichtet, in dem es heißt, daß heute, nachdem die Räumung längst vollzogen sein mußte, die Zustände sich noch in keiner Weise gebessert hätten. Die Landorte seien noch voll von Insurgenten, die sich überall die Polizeigewalt anmaßten. In der Gemeinde Biskupitz sei mit Genehmigung des französischen Kreisinspektors eine aus Insurgenten bestehende Gemeindevache gebildet worden. Selbst in Hindenburg seien Verschleppungen und Mißhandlungen von Einwohnern an der Tagesordnung. Der Transport großer Wassermengen nach dem Kreise Hindenburg dauere an. Der Hilferuf verlangt die sofortige Abberufung des französischen Kreisinspektors und den Einmarsch interalliierten Truppen und zwar lediglich Engländer oder Italiener.

In Ratibor schleppten unbekannte Banditen eine Handgranate in die Wohnung eines Deutschen. Seine 42jährige Ehefrau, Mutter von sieben Kindern, wurde getötet und großer Sachschaden angerichtet. Etwa 100 deutsche Bergarbeiter, die im Vertrauen auf die Räumung nach Charlottengrube bei Ratibor zurückkehrten, wurden von den Polen gefangen weggeschleppt. Man befürchtet einen allgemeinen Grubenaufland.

Sechs Deutsche getötet.

In Grabowla bei Lubom wurden deutsche Arbeiter von Polen überfallen. Die Deutschen setzten sich zur Wehr, konnten aber gegen die große Übermacht nichts ausrichten. Sie wurden von den Polen mit einem Maschinengewehr auf 20 Meter Entfernung beschossen. Fünf Deutsche sind tot, einer wurde schwer verwundet; dieser schleppte sich noch bis an die Ober, wo er von den Polen, die den Blutspuren nachgingen, erschlagen wurde. Auf der Strecke zwischen Ratibor und Rybnitz wurden Güterzüge von Banditen überfallen und beraubt. Bei Idawitz wurde der Möbeltransport eines Oberlehrers, der ins Reich fahren wollte, vollständig ausgeraubt. In einem zweiten Fall handelt es sich um die völlige Ausraubung des Möbeltransportes des Medaillanten Leonhardt aus Ratibor. Was die Banditen nicht mitnehmen konnten, zerstörten sie vollständig.

Paßzwang — Terror.

Seit dem 6. Juli besteht für die Ein- und Ausreise von und nach Oberschlesien wieder der Paßzwang, wie er vor dem polnischen Aufstand bestanden hat. Die Pässe müssen also ein französisches Visum tragen. — An die Interalliierte Kommission in Oppeln hat die deutsche Bevölkerung des Kreises Hindenburg ein Telegramm gerichtet, in dem auf den unerhörten Terror der Polen

hingewiesen und um schnelle Hilfe gebeten wird. Auch aus der Umgebung von Ratibor wird das Auftreten neuer bewaffneter Banden gemeldet, die in der alten Weise die deutschgesinnte Bevölkerung mißhandeln und verschleppen.

Austritt Le Ronds?

Die Gerüchte, daß der Vorsitzende der Kommission in Oppeln, der wegen seiner Polenfreundlichkeit berüchtigte General Le Rond aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung als Vorsitzender der Entente-Kommission in Oberschlesien gebeten habe, verdichten sich immer mehr, so daß es den Anschein gewinnt, als ob Le Rond wirklich zurückzutreten beabsichtige. Die Deutschen in Oberschlesien werden ihm nicht nachtrauern.

Die Polen rühren sich wieder.

Die Polen beginnen, wie in Beuthen, auch in Obveln die Bevölkerung von neuem zu reizen. Es ist festgestellt, daß aus der Gegend von Gleiwitz Insurgenten mit der Bahn nach Oppeln gekommen sind, um die Bevölkerung zu provozieren. Bis zu einem gewissen Grade mag es ihnen auch gelungen sein, da die Bevölkerung teilweise gegen die Polen vorging und ihnen Prügel verabfolgte. Aus der Umgebung von Oppeln kamen ebenfalls Polen nach der Stadt und zogen nach dem Gerichtsgefängnis. Flüchtlinge, die auf dem Wege vor dem Gericht in Waraden untergebracht sind, bereiteten ihnen jedoch den entsprechenden Empfang. Das alles soll natürlich nur den Franzosen neue Vorwände geben, gegen die Deutschen mit verschärften Mitteln vorzugehen. Infolge des anhaltenden Terrors der Polen im Industriegebiet nimmt

der Flüchtlingszustrom

weiter zu. Was irgendwie abreißen kann, paßt seine Sachen und verläßt das Aufstandsgebiet. Die Zahl der Flüchtlinge wächst in die Tausende, ohne daß die Interalliierte Kommission Mittel und Wege unternimmt, um der Bevölkerung das Verbleiben im Aufstandsgebiet zu ermöglichen. In Boguschi drang eine große Bande bewaffneter Insurgenten in das Lager der Nothstandsversorgung ein und plünderte es, ohne irgendwie behindert zu werden, innerhalb von zwei Stunden aus. In der Hauptsache wurden Kleidungsstücke, Schuhe und dergleichen geraubt.

Schlechtes Gewissen.

Gleiwitz. In den letzten Tagen wurde die Pressezensur außerordentlich scharf gehandhabt. Alle Nachrichten, von einem drohenden vierten Aufstand sprechen, werden von der Zensur gestrichen, dergleichen werden alle Berichte über Terrorakte der Polen und das Vorhandensein bewaffneter Insurgenten im Abstimmungsgebiet von der Zensur gestrichen.

Die schwierige Entscheidung.

Sachverständigenberatung über Oberschlesien?

Nach dem Friedensvertrag trifft bekanntlich der Oberste Rat die endgültige Entscheidung über das künftige Schicksal Oberschlesiens. Die Nachbarn der Entente haben nun schon vor langer Zeit beschlossen, als Grundlage ihrer Entscheidung einen Bericht der Interalliierten Kommission in Oppeln abzuwarten, der wiederum unter Berücksichtigung des Ergebnisses der Volksabstimmung genaue Vorschläge über die künftige Grenzführung enthalten soll. Die Kommission ist jedoch noch immer nicht zu einer Einigung über die Vorschläge gelangt, die sie dem Obersten Rat machen will, ein Beweis dafür, daß die überspannte Polenfreundlichkeit der französischen Mitglieder der Kommission bei den englischen und italienischen Mitgliedern doch immer noch auf Widerspruch stößt. Wie es heißt, hat man jetzt sogar die Hoffnung aufgegeben, daß der französische, englische und italienische Kommissar zu einer Einigung gelangen werden. Die Kommissare hätten vielmehr ihre Regierungen von der Unmöglichkeit unterrichtet, einen einheitlichen Bericht auszuarbeiten. Unter diesen Bedingungen ist es wahrscheinlich, daß die alliierten Mächte in allernächster Zukunft die Frage ausgreifen und ihr Endium

Sachverständigen

überlassen werden, so daß der Oberste Rat, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen dem 24. und 31. Juli versammeln wird, schnell eine Lösung herbeiführen könnte. Von der Zusammenkunft dieser Sachverständigenkonferenz würde natürlich sehr viel abhängen, nachdem die monatelangen Auseinandersetzungen der militärischen Vertreter der Entente in Oppeln resultatlos verliefen.

Zwei Drittel an Deutschland, eines an Polen.

Auch in Berliner Ententekreisen wird behauptet, daß die Entscheidung über Oberschlesien nahe bevorstehe und daß über die Grundlagen der beabsichtigten Teilung bereits Einigkeit erzielt sei. Danach sollen vom gesamten Abstimmungsgebiet etwa zwei Drittel an Deutschland und ein Drittel an Polen kommen. Die Kreise Oppeln, Kreuzburg, Hofenberg, Ratibor, Lublinitz, Oberglogau, Cosel, Leobschütz, Groß-Strehlitz, Königshütte, Hindenburg, Gleiwitz und Stadt Ratibor sollen deutsch bleiben, während die Kreise Plesch, Rybnitz, Ratibor-Land, Beuthen und Tarnowitz polnisch werden sollen. Bei dieser Regelung würden nicht weniger als drei Viertel des Industriebezirks von Deutschland losgerissen.

Man behauptet in den erwähnten Ententekreisen, daß die Teilung des gesamten Gebietes im Verhältnis der Einwohnerzahl von 1:2 ungefähr dem Abstimmungsergebnis entspreche und sogar noch zugunsten Deutschlands ausfalle, verheißt aber, daß die unerhörte Zerreißung des Industriebezirks nicht nur dem Abstimmungsergebnis geradezu zuwiderläuft, denn bekanntlich haben alle großen Industriegebiete starke deutsche Mehrheiten gehabt, sondern auch einen Eingriff in die wirtschaftlichen Zusammenhänge bedeutet, der geradezu vernichtend wirken muß und der Deutschland seiner wichtigsten und wertvollsten Quellen beraubt, aus denen uns erst die Mittel zur Leistung unserer Reparationsverpflichtungen fließen sollen. Daß man sich auf Seiten der Entente fühllos gegenüber diesem Umstande bewußt ist, beweist die weitere Vereinbarung, daß Verabredungen über eine Entschädigung an Deutschland eingeleitet werden sollen, mit dem Ziele, daß Polen einen Teil der obereschlesischen Kohlenausbeute bis auf weiteres an Deutschland liefern und einen kleinen Anteil der deutschen Reparationslasten übernehmen soll. Auch darüber ist man sich klar, daß die Gefahr besteht, das Industriegebiet könne unter polnischer Herrschaft bald in schweren wirtschaftlichen Verfall geraten. Deshalb behalten sich die Alliierten eine Kontrolle in den an Polen abzutretenden obereschlesischen Gebieten vor, und sie beabsichtigen sogar, falls es sich als nötig erweisen sollte, diese Gebiete in eine Zone der Einwirkung zu nehmen.

Paris gegen Leipzig.

Abreise der französischen Regierungsvertreter.

Der „Matin“ meldet zum Prozeß Stenger: „Nach der ständischen Freisprechung des Generals erachte die französische Regierung die Anwesenheit einer französischen Mission in Leipzig als überflüssig. Ministerpräsident Briand hat infolgedessen an die französischen Vertreter telegraphiert, daß sie sofort nach Paris zurückkehren sollen, und hat bei dem englischen und belgischen Kabinett angefragt, künftighin gleichfalls keine Vertreter nach Leipzig zu entsenden.“

Dieses Verhalten der Franzosen steht der ganzen Tragikomödie der Leipziger Prozesse die Krone auf. Nicht genug damit, daß wir überhaupt gezwungen werden, einzelne unserer Kriegsteilnehmer auf Grund feindlicher Anschuldigungen vor Gericht zu stellen, während niemals davon die Rede ist, daß die zahllosen Verbrechen, die von Angehörigen der gegnerischen Armeen begangen wurden, ebenfalls einen strafenden Richter finden sollen, wagt man jetzt sogar, die Urteile unseres höchsten deutschen Gerichtshofes in so unerhörter Form anzuzweifeln, obwohl der englische Generalkonsul, der den Prozessen in Leipzig beizuwohnte, ausdrücklich anerkannt hat, daß die Art der Rechtsprechung der deutschen Reichsgerichte durchaus einwandfrei ist.

Briand, der nicht einmal den Bericht seiner eigenen Kommission abgewartet, sondern sie auf Meldung vom Freispruch hin kurzerhand abberufen hat, kann mit einem solchen übereilten und beleidigenden Schritt nur eine schwere Störung der deutsch-französischen Beziehungen, an deren glücklicher Entwicklung die Franzosen ebenfalls alles Interesse haben, herbeiführen. Für uns wäre es jetzt das einzig Richtige, die Fortsetzung der Leipziger Verhandlungen einzustellen, die ja keinen Sinn mehr haben, wenn sie von der Gegenseite, die sie verlangte, nicht anerkannt werden. In Paris gefällt man sich inzwischen bereits mit einem Schwall von Drohungen und Schmähungen. Man spricht in der Presse von einer Verlängerung der Sanktionen, von formellen Protesten und sogar von der Möglichkeit, wieder auf das Auslieferungsverlangen zurückzugreifen, an dessen Stelle bekanntlich die Leipziger Prozesse getreten sind. Im ganzen aber scheint es sich bei diesem „Zwischenfall“ doch im wesentlichen um eine neue Demonstration zu handeln, mit der die Franzosen wieder einmal zeigen wollen, daß sie die „Sieger“ sind, und daß sie nur das als Recht anerkennen, was ihre Siegerlaune entspricht.

Der „Intransigent“ schreibt, wenn zur Vergeltung der Leipziger Freisprüche ein Dutzend französischer Krieger Haus Doorn, die holländische Residenz Wilhelm des Zweiten, mit Bomben belegen würden, so würde die Welt das nur als „ausgleichende Gerechtigkeit“ betrachten. — Wir glauben, daß die „Welt“, doch etwas anders urteilen würde als die Pariser Feilschbörse, von denen ein anderer sogar erklärt, das Urteil gegen Major Grunius werde einen Haß von zwei Jahrhunderten auf Seiten der Franzosen zeitigen.

Aus Auras und Umgebung.

Auras, den 15. Juli.

* Steuervortrag. Am Sonntag, den 17. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet in Auras im Gasthaus Hamann ein Vortrag über „Steuergesetze und eine praktische Durchführung“ statt. Wir können einem jeden Handwerksmeister, Gewerbetreibenden und Landwirt den Besuch des Vortrags dringend empfehlen. Alles Nähere ist im Anzeigenteil ersichtlich.

* Nach einer Pause von mehreren Jahren wird am 14. August wiederum ein Strandfest gefeiert werden. Die Vorbereitungen für daselbst sind im besten Gange und ist zu erwarten, daß alle Beteiligten auf ihre Rechnung kommen werden. Die besondere Bestimmung dieses Strandfestes, welches zum „Festen für die Errichtung eines Kriegerdenkmals“ abgehalten wird, läßt es dringend notwendig und wünschenswert erscheinen, daß alle Einwohner von Auras, jeder nach seinen Kräften und seinem Vermögen, dazu beitragen, daß der Erfolg des Festes der hierfür aufgewendeten Mühe entspricht, und daß es dem Festkomitee möglich ist, einen bedeutenden Ueberschuß zum Bau des Denkmals abzuführen. Die Errichtung eines solchen, in würdiger Ausführung, entspricht der Dankeschuld für unsere gefallenen Väter und Brüder. Ähnlich wie bei den früheren Festen, soll eine Verlosung von nützlichen und auch schmerzhaften Gegenständen erfolgen. Die Beschaffung derselben soll durch freiwillige Spenden, welche durch hilfsbereite Mitarbeiter eingesammelt werden, erfolgen. Es ergeht die dringende Bitte, daß jeder nach seinen Kräften einen Gewinn hierzu beisteuert. Der Verlauf des Festes sei heute schon kurz angegeben: Mittags 12^{1/2} Uhr Antreten der Vereine zum Umzuge durch die Stadt, Begrüßung der Festteilnehmer vor dem Rathause, Ausmarsch nach dem Schützenfestplatz, daselbst großes Konzert unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Schmidt (Wreslau). Auf dem Festplatz allerlei Belustigung für jung und alt. Die genaue Festordnung und alles Wissenswerte wird durch besondere Plakate und Anzeigen noch bekanntgegeben werden. Im Interesse der guten Sache ist ein würdiger und erfolgreicher Verlauf des Festes zu wünschen. Wünschenswert ist es, am Tage des Strandfestes nach Möglichkeit die Straßen der Stadt zu schmücken. Laub- und Tannengrün wird ausreichend angefahren werden.

* Am Sonntag, den 3. Juli, beging der Kriegerverein Auras die Feier seines 50jährigen Bestehens. Dadurch, daß an diesem Tage ein Opfertag für Oberschlesien im ganzen deutschen Reich veranstaltet war und verschiedene Feste in der Umgebung von Auras stattfanden, hatten nur 12 auswärtige Kriegervereine ihre Zusage gegeben, die alle zum Teil nur durch eine Abordnung mit Fahne vertreten waren. Es waren erschienen die Kriegervereine Wohlau, Dyhernfurth, Klein-Bresla, Tannwald, Nienberg, Thiergarten, Lebus, Wilschütz, Obernitz, Stroppen, Schebitz, Deutsch Wissa. Von 11 bis 12 Uhr mittags fand Frühstücksopferkonzert unter den Linden auf dem Ringe statt, das nur wenig besucht war, da verschiedene auswärtige Vereine erst gegen 1 Uhr kamen. Nach dem gemeinsamen Essen erfolgte die feierliche Abholung der Fahnen und die Aufstellung des Festzuges an dem Eingang der Dyhernfurthstraße. Der Festzug bewegte sich durch Wohlauer, Vinden-

und Auerstraße nach dem Ringe vor das Rathaus, wo die Ehrenhafte Aufstellung genommen hatten. Die erfolgte Parade-aufstellung schritten Oberleutnant Steffens aus Jädel, Hauptmann Lübbert aus Wobslau und Leutnant Schenk von hier ab. Der ev. Kirchenchor sang unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor Böfing als Eingangslied: „Wir treten zum Beten“. Tiefer Dank lag in den Augen aller Zuhörer für die von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden vorzüglich gesungenen Worte. Der Vorsitzende Lehrer Leutnant d. R. a. D. Schenk hielt anschließend daran die Festrede, in welcher er 1. die gegenwärtigen Verhältnisse, in denen unser deutsches Volk lebt, welches vor kurzem noch das mächtigste der ganzen Welt war, beleuchtete, 2. an die deutschen Frauen und Männer die Bitte richtete, ihren Kindern ein Vaterland zu geben und 3. die deutschen Männer und Frauen zu echtem deutschen Nationalbewußtsein ermahnte, daß wir deutsch sind und deutsch bleiben wollen trotz Not und Tod. Mit den Worten: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das hatte fest von ganzem Herzen“ und einem Hurra auf das deutsche Vaterland, welches der Sturm gefaßt hat und alle jetzt mit besonderer Innigkeit lieben müssen, endete die Festrede. Die Musik spielte darauf „Deutschland, Deutschland über alles“, das von den Versammelten begeistert mitgesungen wurde. Nunmehr hielt der stellv. Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Hauptmann Lübbert eine martige Ansprache, in welcher er zunächst seinen tiefsten Dank der gesamten Einwohnerschaft von Murs für die herrliche Schmückung der Stadt ausdrückte, zweitens der Hoffnung Ausdruck gab, daß die neue Generation, wenn die alten Krieger längst heimgegangen sind, wieder frohgemut einsimmen können in das alte Soldatenlied: „O Deutschland hoch in Ehren, du heiliges Land der Treu, hell leuchte deines Ruhmes Glanz in Ost und West auf's neu“. Mit einem herzlichen Glückwunsch an den Murscher Kriegerverein und einem dreifachen Hoch auf ihn schloß er seine Ansprache. Der ev. Kirchenchor sang zum Schluß das Lied „Hurra ans Vaterland“ mit dem Inhalt: „Haltet fest an deutschen Sitten“. Die Kriegervereine Oberzitz, Klein-Bresla und Stroppen überreichten durch ihre Vorsitzenden unter herzlichen Glückwünschen für den Murscher Verein prächtige Fahnenknägel, die das Band treuer Kameradschaft befestigten. Tiefsten und wärmsten Dank sprach der Vorsitzende den Vereinen aus. Ein starrer Parademarsch der alten Krieger vor dem rangältesten Offizier Oberleutnant a. D. Steffens beendete die erhebende Feier. Der Festzug bewegte sich auf den Festplatz an der Oder, auf welchem für Belustigungen und Abwechslungen aller Art in anerkannter vortrefflicher Weise gesorgt war. Ein kleiner Regenschauer, der bald verging, vermochte die frühe Stimmung nicht zu trüben, dieselbe wuchs in erfreulichem Maße mit dem anbrechenden Abend. Um 8 Uhr fand der Einmarsch statt. Ein Festball in drei Sälen, der sich dem harmonischen und schönen Verlauf des Festes angeschlossen, beendete die Feier.

* Der Kriegerverein hat beschlossen, den Reinertrag des Festes in Höhe von 3000 Mark reslos dem Kriegerdenkmalfonds zuzuführen.

* Die hiesige Schützengilde beschloß in der letzten Versammlung, am Sonntag, den 31. Oktober d. J., ein sog. Industrieschießen zu veranstalten.

Aus Schlesien und den Grenzgebieten.

Der Reichskanzler in Breslau.

Die Breslauer Jahrhunderthalle bot am Freitag nachmittag das Bild einer gewaltigen Massenandrangung. Beinahe tausend Menschen füllten den Innenraum bis in die hinterste Ecke. Die ganze Bevölkerung unserer Stadt war mit Recht gespannt, aus dem Munde des verantwortlichen Leiters der Reichsregierung deren Stellungnahme zu der Lage Oberschlesiens zu hören.

Pünktlich um 6 Uhr setzte die Orgel mit dem vom Oberorganisten Kurtel geleiteten Choral „Präludium und Fuge in E-Moll“ ein. Dann folgte das „Schlesierlied“, komponiert von Wittmann, gesungen unter Moz Kraus' Leitung von 120 Sängern aller Breslauer Männergesangsvereine. Nach dieser musikalischen Einleitung begrüßte Oberbürgermeister Dr. Wagner den Reichskanzler und den preussischen Minister des Innern in der schlesischen Provinzialhauptstadt. Er gab der Zuvorkommenheit Ausdruck, daß Reich und Staat alles tun werden, um Oberschlesien, mit dem alles Leben in unserer Provinz untrennbar verbunden ist, bei uns zu erhalten. Es ist ein Teil unserer Seele, den wir uns nicht rauben lassen können.

Hierauf trat der Reichskanzler Dr. Wirth an das Rednerpult. Er ist eine große, stattliche Erscheinung und verfügt, wie seine halb-ländliche Rede zeigte, über eine kräftige Stimme, so daß es ihm mühelos gelang, sich in der riesenhallen Versammlung zu machen. Dr. Wirth gliederte zunächst kurz die allgemeine politische Lage und erprobte Protest gegen die Beibehaltung der Sanktionen. Dann sprach er über Oberschlesien, wies darauf hin, daß der Feindbund dadurch, daß er Oberschlesien, dem Ruin überließe, den Beweis erbracht habe, daß er nicht fähig ist, deutsches Land zu verwalten, schilderte die furchtbaren Zustände in dem unglücklichen Lande, die wir namentlich den Kriegsgefangenen zu verdanken haben, flucht ein Ruhmesblatt den gefallenen Italienern, fand warme Worte der Dankes für den ober-schlesischen Selbstschutz und kam dann auf die Schritte zu sprechen, die die Reichsregierung schon unternommen hat, um Oberschlesien zu helfen. Er erwähnte dabei, daß die Frage erzwungen wurde, die Reichswehr einmarschieren zu lassen, daß dies aber Frankreich verhindert habe mit der Erklärung, ein solcher Besuch Deutschlands würde mit der sofortigen Kriegserklärung Frankreichs beantwortet werden. Zum Schluß der Rede betonte der Reichskanzler nachdrücklich unser Recht auf Oberschlesien, durch dessen Verletzung durch den Feindbund der Reim zu einem neuen großen europäischen Brande gelegt werden würde.

Das Lied „Mein Oberschlesien Glückauf“, das der Männerchor hierauf vortrug, schloß sich der Rede des Reichskanzlers an. Dann erklärte Oberbürgermeister Dr. Wagner die Versammlung für geschlossen, und die Halle leerte sich schnell während des von Oberorganisten Kurtel vortragenden Präludiums und Fuge E-Dur von Bach. Die Kundgebung hatte genau eine Stunde gedauert.

Breslau. Schluß des Lutherfestspiels. Am Donnerstagabend fand vor fast bis auf den letzten Platz besetztem Saale die Schlußvorstellung statt. Da Rud. Lüttiger für diesen Abend bereits anderweitig verpflichtet war, spielte den Luther der zweite Festspielleiter Max Scholz (Breslau). Auch er bot eine treffliche Leistung und erzielte besonders nach der Reichsrede und der Wartburgischen reichen Beifall. Am Schluß der Vorstellung wurde ihm ein Vorbeerkranz überreicht. Dann sprach der Vorsitzende des Evangelischen Arbeitsausschusses, Professor Dr. Hoffmann, allen Mitwirkenden Worte wärmsten Dankes aus. Besonders dankte er der großzügigen organisatorischen Tätigkeit des Ausschussesmitgliedes Pastor Dr. Just. Dieser erwiderte ebenfalls mit Dankesworten an alle Mitwirkenden. Im Namen der letzteren sprach Schauspieler Beer dem Arbeitsausschuß und dem Leiter des Festspiels herzliche Anerkennung aus, und Fest-

spielleiter Max Scholz lud alle zu einer Nachfeier in die Gastwirtschaft der Jahrhunderthalle. — Die Mirjam-Zigarette vor Gericht. Als im Jahre 1919 die Zigaretten sehr knapp waren, gab die Fabrik Ymbke-Dresden nur dann ihre Marke „Salem“ ab, wenn die Kunden das doppelte Quantum „Mirjam“, eine unrauchbare Nahrungszigarette, dazu nahmen. Auch der Kaufmann Hans Malsky hatte einen solchen Vorrat von der Firma Ymbke gekauft und an einen anderen Zigarettenkaufmann weiter abgegeben. Das Gericht sah in diesem Geschäftsgebahren die Vornahme unlauterer Machenschaften und stufte M. unter Anklage. Das Schöffengericht verurteilte ihn jetzt zu 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis. Strafmildernd kam in Betracht, daß auch die Fabrik unlauter gehandelt hat. — 287 Kriegsblinde in Schlesien. In Schlesien stehen nach einer Aufstellung des Augenarztes Dr. Höffert zurzeit 287 Kriegsblinde unter der Kriegsblindenfürsorge, die bemüht ist, ihnen allen eine Existenz zu beschaffen.

Reichenbach O. Falsches Geld. In fast allen Orten des ober-schlesischen Industriegebietes sind in den letzten Tagen fortgesetzt falsche Reichsbanknoten zu zehn Mark aufgetaucht. In Reichenbach allein wurden am vergangenen Sonntagabend über 20 falsche Falschfälsche festgestellt. Es handelt sich um Reichsbanknoten von zehn Mark mit dem Datum vom 6. 2. 1920 die seit Anfang Januar dieses Jahres im Verkehr sich befinden. Die falschen Scheine sind an folgenden Stellen zu erkennen: Das Wasserzeichen fehlt. Der lichte Wasserstreifen ist durch schwachen Schreidruck vorgezeichnet. Der Gesamtindruck der Vorderseite ist denen der echten Noten sehr ähnlich. Im graublauen Strich fehlen unter den Worten „Reichsbanknoten“ des oberen Feldes und „Reichsbankdirektorium“ des unteren Feldes die hellen Riefenlinien. Die hellen Herranten (mit Zahlen 10) sind auffallend dick und unregelmäßig nachgemacht. Die Rückseite zeigt eine erheblich hellere Färbung. In der Mitte der Verzierung unter dem rechten Mittelbilde sind die aus den echten Noten deutlich sichtbaren kleinen Buchstaben „n. b.“ durch einen Schreidruck, ähnlich einem „n“, ersetzt. Die Seiten des Straßendruckes und der Worte „Mark“ sind ungleich.

Breslau. Von Geldschrankknacker wurde ein Einbruch im Büro der Siegersdorfer Werke in Siegersdorf verübt. Von den vier vorhandenen Geldschränken wurden drei mit Hilfe eines Sauerstoffblasses geöffnet und deren Inhalt von vielen tausend Mark beraubt. Die Öffnung des vierten Geldschrankes, des größten, gelang nicht, dafür wurden die Schreibtischschubladen erbrochen, wobei den Dieben Geldbeträge und Marken aller Art in die Hände fielen. Die Einbrecher, die zweifellos einer Großstadtverbrechergilde angehören, hatten die Türen ausgehoben und die Fenster verhängt. Für die Ermittlung der Einbrecher hat die Firma 5000 M. ausgesetzt.

Gesel. Polnische Schuppigkeiten. Bei einem Patronenversuch des Detachments Schütz wurde Hauptmann Schütz von den Polen gefangen genommen. Hauptmann Schütz wurde zunächst mit Gummiknüppeln geschlagen, hierauf mit Petroleum übergoßen und lebendig verbrannt. Die Selbstmordversuche beobachteten durch ihre Ferngläser — die polnische Stellung lag sichtbar auf einem Hügel —, die Hauptmann Schütz als lebendige Feuerkugel in den Stellungen der Polen umherprang, bis er zusammenbrach. Der Nachfolger des unglücklichen Hauptmanns Schütz, Leutnant Figner, geriet wenige Tage darauf gleichfalls in polnische Gefangenschaft. Die Polen legten ihn auf die Schienen eines in der Nähe befindlichen Bahndammes und zerhackten ihn mit einem großen Stein den Kopf. In diesem Zustand wurde er einige Tage später von seinen Leuten aufgefunden. Zwei deutsche Soldaten von der Sturmabteilung von Finsterlin gerieten bei Gesel in polnische Gefangenschaft. Die Polen banden beide auf ein Wagenrad und zerhackten ihnen die Knochen. Hierauf schnitten sie ihnen die Nase ab, hackten ihnen die Augen aus, rissen ihnen die Zunge aus dem Munde und schnitten ihnen die Ohren ab, die sie ihnen in die Tasche steckten. Zu diesem Zustand fand die Sturmabteilung Finsterlin, als sie die Stadt künzte, ihre beiden Kameraden, die noch schwache Lebenszeichen von sich gaben, vor. — Der von den Polen ungenierte Butta hat sich an ihnen selbst gerächt. Im Kampfe um die Oberenheit von Jabschmalde wurde der polnische Generaloberst Jabschmalde von anderen Polen erschossen. Jetzt ist der letzte Oberkommandant von Jabschmalde der Polenbinde Michna, der zweite Oberkommandant ist ein früher als Tarnobels bekanntes Individuum. In Klein-Wittemberg, Oronow und Jabschmalde sind polnische Datschewaren gegründet worden.

Wittenberg. Der Waldenburger. Typus. Am heiligen Orte ist eine Epidemie ausgebrochen. In zwei Tagen ist die Zahl der Erkrankten auf 27 angewachsen. Die Krankheit hat sich auch bereits auf die Gemeinde Ober-Waldenburg ausgebreitet, wo vier Fälle zu verzeichnen waren.

Freiburg. Landwirtschaftsschule. Dem Vernehmen nach wird die Landwirtschaftsschule hier selbst eine Landw. Winterschule errichten.

Freiburg. Buchhausstrafe durchs Schöffengericht. Zum ersten Male verurteilte das hiesige Schöffengericht gegen einen Angeklagten eine Buchhausstrafe, nachdem die Urteilsbefugnisse der Schöffengerichte in neuerer Zeit bedeutend erweitert worden sind. Angeklagt war der Adersdorfer Max Wendt, der kürzlich auf dem Dominium Nieder-Rungsdorf ein Pferd aus dem Stalle gestohlen hatte und deshalb von der Schweidnitzer Strafkammer zu zwei Jahren Buchhausstrafe verurteilt worden war. Jetzt stand er unter der Anklage, als Kassierer des Landarbeitersverbandes der Ortsgruppe Rungsdorf Beiträge in Höhe von 130 M. unterschlagen und auch einen halben Zentner Papier unterschlagen zu haben. Er wurde vom Schöffengericht zu noch 1 1/2 Jahren Buchhausstrafe verurteilt.

Wag. Schwerer Einbruch. Wie der „Gehirgsbote“ berichtet, ist bei der Reichsreuehandelsfirma in Wag ein schwerer Einbruch verübt worden. Es wurden Feuertöpfe, Scherenschnitzmesser, Entfernungs-messer und andere Gegenstände aus Hereschekanden im Werte von über ein Million Mark gestohlen.

Gottesberg. Sonderbarer Prozeß. Seit einem Jahre schwebte vor dem Amtsgericht gegen den Lehrer Jochmann ein Prozeß wegen angeblich aus den fälschlich den Anklagen entwendeten Watterboas. In der vor dem hiesigen Amtsgericht abgehaltenen Verhandlung ist die hiesige Gemeinde mit ihrer Klage gegen Jochmann kostenpflichtig abgewiesen worden.

Hirschberg. Verkauf des Klosters Gräffau. Die schon lang im Umlauf befindlichen Gerüchte von dem Verkauf des seit 1910 der Regierung gehörenden Klosters Gräffau an den Orden der Benediktinerwände scheinen auf Wahrheit zu beruhen. Man spricht von einem Kaufpreis von 5 Millionen Mark. Den im zweiten Stock des sogenannten Konvents wohnenden katholischen Lehrern wurde die Wohnung gekündigt. — Vordringen der Tschechen. Die Tschechen haben ihr erstes Ziel erreicht. Von der Mitte dieser Woche ab werden sämtliche Hochgebirgsbänder auf der böhmischen Seite im Westteil des Riesengebirges in tschechischen Händen sein. Die beiden letzten Bänder, in denen sich noch Deutsche zu halten vermocht haben, die Hochflur Polzau und die Woff-darbaue, die bekanntlich schon seit längerer Zeit gesichert waren, müssen nunmehr von ihren bisherigen Wächtern geräumt werden und werden am Mittwoch von den neuen tschechischen Besatzern bezogen werden. Der Wirtin der auf halber Höhe des Konvents gelegenen Schiffsbänder ist eine Abreisezeit gemeldet worden. Sie hat lediglich ein Gament in tschechischer Sprache ablegen müssen. Da sie dieses zur Zufriedenheit der Prager Gewalthaber befolgt, hat man sie zunächst auf der Baue belassen.

Zaner. Der kommunistische Stadtrat Seidel, dessen Auftreten bei allen Parteien Anstoß erregt hat, ist von der meißner-sozialistischen Partei, deren Stimmen er sein Amt verlor, erneut offiziell zum Rücktritt aufgefordert worden.

Randzin. Nach dem Polenauszug. In unserem sonst so stark belebten Orte steht es düde und traurig aus. Das gesamte Verkehrs- und Geschäftleben ist noch vollständig lahmgelegt und will nicht wieder in Gang kommen. Eine Wanderung durch die Straßen unseres Ortes gewährt ein trostloses Bild, die Spuren der Polenerücknahme sind noch lange nicht verwischt. Die grauenvollen, fast unbeschreiblichen Verwüstungen der hiesigen Hotels und Gastwirtschaften vom Keller bis hinauf auf die Dächer liegen noch vor jedermanns Augen und die meisten Nationalwundergeschäfte, die durch die polnischen Wenden öftig ausgeplündert worden sind, haben ihre Geschäftstätigkeit noch nicht öffnen können. Es wird wohl längerer Zeit bedürfen, bevor die Verkehrs- und Geschäftsverhältnisse in unserer soeben so blühenden Gemeinde sich wieder in gewöhnlichen Gleise befinden werden.

Krenzburg. Eine polnische Summe 14200 Mark. Nach einer Rechnung der polnischen Propagandakomitee hat jede polnische Summe im Krenzburg 11200 Mark gekostet.

Landeshut. Rein Verkauf des Klosters. Die Nachricht vom Verkauf des Klosters Gräffau an die Benediktiner wird dem „Landesh. Städtl.“ von kath. kirchl. Seite als unzutreffend bezeichnet. Ebenso sei die Angabe des Kaufpreises von fünf Millionen Mark völlig aus der Luft gegriffen.

Langenbielau. Auf frischer Tat erappt. Den Diebstahl der Fabrik, in dem in letzter Zeit wiederholt umfangreiche Diebstähle vorgekommen sind, hatte sich erneut ein Dieb als Tätigkeitsfeld ausgedehnt. Als am Freitag nach beendetem Tageswerk die Arbeiter die Fabrik verließen, blieb ein etwa 20-jähriger Arbeiter unbemerkt zurück und ließ sich einschließen. Er wurde durch Zufall in den Kellerräumen mit einem langen Messer bewaffnet entdeckt. Bei dem Diebe wurden 42000 Mark vorgefunden, die er bereits im Kellerraum der Weberei erbeutet hatte.

Legniz. Gefährliche Geschäfte. Die Geschäfte auf dem Ehrenfriedhof sind auf Veranlassung der Erfassungsteilung des Reichsschatzministeriums durch die grüne Polizei weggeholt und zur Verschrottung nach Breslau-Schmiedefeld befördert worden, ebenso zwei Geschäfte, die bisher auf dem Hofe des Nieder-schlesischen Museums gestanden haben.

Wienberg. Einbruch in einen Pfarrhof. Zu einem blutigen Zusammenstoß mit Einbrechern, die in den Pfarrhof in Wierwalde eindringen und diesen plündern wollten, kam es kürzlich nachts. Der Ortspfarrer Riche erwachte von einem verdächtigen Geräusch, und als er Einbrecher feststellte, die seinem Anruf nicht Folge leisteten, feuerte er mit einem Jagdgewehr nach ihnen. Einer der Täter brach getroffen zusammen, während der andere entfloß. Der Verletzte ist ein in Wierwalde beschäftigter gewesener Färbereibezugsling. Er wurde dem Gerichtsfängnis eingeliefert.

Neurode. Freche Diebe. Beim Landwirt Reimann in Königs-walde wurde in der Mittagsstunde ein frecher Diebstahl ausgeführt. Die Spighuben drangen in die Wohnung ein, in welcher nur ein 8 Jahre alter Mädchen anwesend war. Sie misshandelten das Kind und nahmen 2000 Mark in Papiergeld und 50 Mark Silbergeld mit. Einer von den Spighuben konnte gefaßt werden, der andere floh über die nahe Grenze.

Obernitz. In der Gemeindevertreter-Sitzung am 2. Juli wurde u. a. folgendes beraten und beschlossen: Die Jahresrechnung des Gaswerks wurde in Einmütigkeit auf 208 104,34 M., in Ausgabe auf 205 323,54 M. festgestellt, so daß ein Bestand von 2780,80 M. verbleibt. Von der Einführung einer Grundsteuerordnung wurde abgesehen. Angenommen wurde eine Wohnungszulagensteuerordnung. Sie soll am 1. August d. J. in Kraft treten. Ferner wurde der Beitritt zur Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft beschlossen. Der Gesellschaft sollen aus dem Grundbuch Grundbuchblatt 28 die Parzellen 825-98, 824-98, 823-98, 822-98 in Gesamtgröße von 5756 qm zum Preise von 0,40 M. pro qm verkauft werden. Die Arbeiten der Breslauerstraße wurden Herrn Wittke in Heidenau zum Angebot von 23 585 M. übertragen. Mit 7 gegen 6 Stimmen wurde beschlossen, zu den Kosten der von den gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossen projektierten Bauten von acht Wohnungen einen Zuschuß, und zwar ein Pfanddarlehen von 38 160 M. und unrentierliche Baukosten 269 240 M., zusammen 307 400 M. zu bewilligen. Es soll nicht eher mit dem Bau begonnen werden, bevor nicht die Bewilligung der zuständigen Stellen bewilligt und die Gemeindevertretung nochmals gehört ist. Die zu zahlende Summe soll als Darlehen bei der Landes-versicherungsanstalt bei 4 1/2 % Zinsen und 1 1/4 % Tilgung aufgenommen werden.

Reichenbach O. Raubmord. Der Gastwirt Dreitsch in Deutsch-Balsdorf wurde von seiner Tochter im Hausflur mit zerhacktem Schäl ermordet aufgefunden. Dreitsch befand sich abends gegen 10 Uhr noch allein im Gastzimmer. Seine Angehörigen waren bereits zu Bett gegangen. Es fehlen Zigarren und Branntweine.

Rhönitz. Polnische Raubmörder. Kurz vor dem Abzuge der Inarganten fand diese in das Eigentum des Kaufmanns Nimiez in Borsdorf eingedrungen und haben diesem 70000 Mark bares Geld sowie sämtliche Waren aus dem Laden geraubt. Zwei der Banditen Widerstand leistende Söhne wurden auf der Stelle erschlagen, ein dritter Sohn, der hierauf die Flucht ergriff, wurde von den Jagargenten eingeholt und ebenfalls niedergemacht.

Sarau. Wirtschaftsbefehl. Aus der Ubergangung, daß die Wirtschaftsbefehl nicht an letzter Stelle zur Erzielung hoher Wirtschaftsgewinne ihr mögliches beizutragen hat, hat sich die Firma Kulm als erste im Sarauer Industriegebiet aus freien Stücken dazu entschlossen, einen Bruchteil von dem im Jahre 1920 erzielten Reingewinn als Wirtschaftsbefehl unter ihre Angestellten zur Verteilung zu bringen, was durch Auszahlung nicht unbeträchtlicher Summen inzwischen geschehen ist.

Sagan. Gefährlicher Stadtverordneter. Von der Strafkammer wurde der sozialdemokratische Stadtverordnete Kriegsinvalid Sauermaun zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Er hatte dem hiesigen Konsumverein, dessen Aufsichtsratsmitglied er war, Sachen im Werte von 40000 Mark gestohlen. Die drei Mitangeklagten erhielten wegen Minderer 3-6 Monate Gefängnis. — Mittels Einbruch wurden in vergangener Nacht dem Altwaren-Sändler Wahn Kleider und Pelze im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen.

Schoppitz. Verfehlter Beruf. Von gut unterrichteter Seite wird der „Schle. Volksztg.“ mitgeteilt: Der königliche Major aus Mexiko, gegenwärtig in Schoppitz, war bei den Jagargenten Major und leitete den Angriff auf Rattowitz.

Schweidnitz. Ein raffinierter Einbruch wurde in heller Morgenröte in das Konfektionsgeschäft von Typen in der Burgstraße unternommen. In dieses drangen zwei junge Leute ein, die zuvor in einem hiesigen Hotel übernachtet hatten und sich gegen 4 Uhr wecken ließen. Als sie im genannten Laden eine Lampe anzündeten im Werte von tausenden Mark zusammengepackt hatten und mit Kartons schwer beladen aus der Haustür traten, erregten sie den Verdacht eines vorübergehenden Kaufmanns, der sie unauffällig verfolgte, dann aber in der Promenade an der Artilleriekaserne hielt. Als sie sich widerlegen wollten, griffen vordringende Arbeiter zu und hielten Soldaten aus der Kaserne herbei, die die Verhafteten mit zur Wache nahmen, bis die Sipo eintraf. — Eine heftige Kritik. Die Stadtverordneten leiteten eine Erhöhung der Subvention für das Stadttheater mit der Begründung ab, daß dieses mit seinen leichten Darbietungen nicht mehr zur Pflege der Kunst, sondern lediglich als Vergnügungsschuppe verwendet werde. — Autounfälle. Auf der Breslauer Straße in der Nähe der Rung-hen-Verdrumke wurde der elf Jahre alte Sohn des Kaufmanns Wahn von einem Automobil des Fäciers von Wess überfahren und auf der Stelle getötet. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß sich an der betreffenden Straße im selben Moment zwei Automobile kreuzten. Der als einziger Grundschuld über die Straße eilende Wahn wurde vom Automobil aus und wurde dadurch von dem im selben Augenblick vordringenden Automobil des Fäciers von Wess überfahren. — Ein weiterer schwerer Unfall durch ein Auto betraf den Hirschbader Wess aus Klein-Silberberg. Dieser wurde bei Jordanau mit seinem Auto von einem Automobil erfasst und so schwer verletzt, daß ihm ein Arm abgenommen werden mußte.

Arbeiter und Angeestellte.

Mannheim. (Etilierung des Mannheimer Hafens.) Der Verband der Maschinisten und Seizer hat sämtliche Boote stillgelegt. Im Mannheimer Hafen ruht deshalb jeder Verkehr. Das Maschinistenpersonal hatte die Fahrzeit willkürlich verkürzt und die Sonntagsarbeit verweigert. Die Arbeitgeber werden diese Launhaftigkeit mit sofortiger Entlassung des Maschinistenpersonals und mit der Kündigung der übrigen Schiffsbesatzungen beantworten.

Stuttgart. (Streik der Hotelangestellten in den medlenburgischen Wäldern.) In sämtlichen medlenburgischen Wäldern sind alle Angestellten der Hotels, Restaurants und Kaffeehausbetriebe wegen Lohnhöhen in den Streik getreten.

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

1. Kapitel.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, der Freiherr von Falkenhain soll hierherkommen, er soll kommen und wenn es mich Amt und Würden kostet,“ sagte der Registrator Weber vergnügt vor sich hin, während er einen Brief in die Brusttasche steckte: „Er soll kommen.“

Strammen Schrittes, jeder Hohl der wohlgeschulte Soldat, ging er dann in seinem Amtszimmer auf und nieder, den Ausdruck hohen Glückes auf dem martialischen, sehr sympathischen Gesicht.

„Er soll kommen, unser Baron,“ wiederholte er noch einmal. „Was wohl die verachtete Frau Steinmüller dazu sagen wird? Wie neugierig.“

Es klopfte an die Tür.

Auf sein „Herein!“ erschien in deren Rahmen eine ältere, einfach aber gut gekleidete Frau, deren Gesichtsausdruck

Sie trat ein und in dem Augenblicke, als sie eintrat, war bei dem Registrator ein Lächeln. Die Frau Steinmüller war durch diese Art

„Was soll das denn sein?“ fragte sie. „Du kommst wie auf ein Fest?“

„Ja, ich bin eingeladen,“ antwortete er. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

war auch von Adel, er täuschte also niemand. Für uns bleibt er das Herzgutskind, dessen wir uns im stillen freuen. Daß ihn nur emporkommen, ich will gern unten bleiben. Daß seine Bedenken fahren, München. Wenn Rudolf erst hier ist, macht sich alles von selbst; er hat die Gabe, sich überall Liebe zu erwerben, laß ihn nur erst hier Boden fassen. Ich werde ihm sofort schreiben, die Stelle anzunehmen, punktuell!

Freudig bewegt von der Aussicht, den Liebhaber ihres Herzens wieder zu sehen, ihn sogar in ihrer nächsten Nähe zu wissen und doch nicht ohne Besorgnis für die Zukunft, sah sie vor sich hin.

Endlich sagte sie: „Wie Du willst, Heinrich, Gott wird ja alles zum Guten führen.“

„Amen.“

Sie erhob sich, um zu gehen.

„Kommst Du mit, Heinrich?“

„Nein. Unser neuer Regierungspräsident könnte die Schulle haben, hier herein zu kommen, auch wird ich nach dem Einverständnis sein.“

Frau Steinmüller entfernte sich.

Die einstmalige Schulle der alten Soldat vor sich hin.

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

erzwungener Ruhe: „Dich hat eine Ähnlichkeit getäuscht, Josef, nichts weiter.“

„Will's wünschen, aber sieh sie Dir an.“

Er erkannte wohl wie sehr der starke Mann bewegt war und fügte gewissermaßen entschuldigend hinzu: „Ich mußte es Dir sagen, Heinrich, es ist besser Du weißt es, damit Du sie nicht unvorbereitet erblickst.“

Weber setzte sich und starrte zur Erde.

Josef Heber, der kleine Sekretär, sah den Jünglingsfreund mit unruiger Teilnahme, durch die Brille an.

„Nimm es Dir nur nicht zu Herzen und bewahre Deine Ruhe, Heinrich.“

„Ich kann's nicht glauben — Du hast Dich getäuscht. Nimm, die Erinnerung an jene Zeit hat mich aufgeregert. Ach, es ist vorbei.“

Er ging ein paar mal mit starken Schritten in dem großen Saal auf und ab, blieb dann vor dem kleinen

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

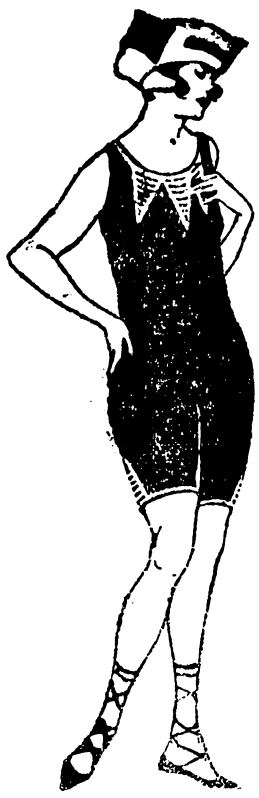
„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

„Du bist eingeladen,“ sagte sie. „Aber ich bin nicht so eingeladen, wie du.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Badezeit.



13440 [C]

13441 [D]. Der mit Paffe und angehängter Vorderbahn gearbeitete hochmoderne Bademantel ist in dichtgerichtetem Capeform gehalten, an der sich die Kermelschlitze als äußerst praktisch erweisen. Das Material besteht in zitronengelbem Frotte, während für den Ausschnitt schwarzgelb gestreifter verwendet wurde. Favoritschnitte in 96 cm Oberweite. Preis 2,75 M.



13398 [E]

13434 [D]. Großgeblühter Frotte wurde zur Anfertigung des eleganten Bademantels verwendet, der in Kimonoform geschnitten, weit und lose fällt. Originell wirkt der giftgrüne faltige Schaltragen. Vorn gekreuzt wird er als Schärpengürtel weitergeführt und hält auf diese Weise den Mantel fest zusammen. Favoritschnitte in 96 cm Oberweite. Preis 2,75 M.



13185 [C]

12440 [C]. Der hier abgebildete Schwimmanzug bestand aus starkem, schwarzem Seidentrifot, das eleganteste was es auf diesem Gebiete gibt. Sich dem Körper völlig anschmiegend, weist das Badetrikot eine geschmackvolle Fadengarnitur von apricotfarbenen Ligen auf. Den Schulterabschluß vermitteln Knöpfe und Knopflöcher. Favoritschnitte in 80, 96 cm Oberweite. Preis 2,25 M.



13441 [D]

13398 [E]. Dieser nette Badeanzug kann auch am Strande getragen werden. Von dunkelblauem Taffet gefertigt, zeigt er einen vierreihigen Ausschnitt und kurze Höschen, über die der weite Schoß fällt. Eine effektvolle Garnitur bilden die giftgrünen Seidenblenden, die den Ausschnitt und unterem Schoßrand beleben. Favoritschnitte in 80, 88, 96 cm Oberweite. Preis 3,25 M.



13434 [D]

13185 [C]. Für den vierreihig ausgeschnittenen elastischen Schwimmanzug, dessen kurze enggeschlossene Ärmel weich die Schultern betonen, kam Mauweß gestreifter Kattun zur Anwendung. Den vierreihigen Ausschnitt, sowie die Ärmel und ziemlich weiten Beinränder begrenzen dunkelblaue Satinstreifen, mit denen der schlichte Gürtel harmonisiert. Favoritschnitte in 72, 80, 88, 96, 104 cm Oberweite. Preis 2,25 M.

Favorit-Schnittmuster zu beziehen von: Internationale Schnittmanufaktur, Dresden N. 8.

Ueber Badekleidung.

Es gab Zeiten — es ist noch nicht gar so lange her —, wo es nicht üblich war, sich über die Anschaffung eines Badeanzuges irgendwelches Kopfzerbrechen zu machen. Man ging hin und erstand eines der nach Schema K hergestellten Dugendexemplare samt der dazugehörigen vorchriftsmäßigen Badekappe, die natürlich so unteilbar wie möglich war und das liebreizende Jungfräulein im Handumdrehen in ihre eigene Großmutter verwandeln konnte. So und nicht anders mußte es sein — nirgends eine Rücksichtnahme auf Figur und Eigenart der Trägerin — es war einmal so üblich, und man fügte sich, ohne weiter darüber nachzudenken.

Seit sich aber die Sitte der Familienbäder auch bei uns durchgesetzt hat, hat naturgemäß diese Angelegenheit an Bedeutung gewonnen, hat auch die deutsche Frau der gewiß wichtigen Frage der Badekleidung vermehrte Aufmerksamkeit zugewendet. Sie sieht nicht mehr allein darauf, daß der Anzug zweckentsprechend und praktisch ist, er hat jetzt auch anderen Anforderungen zu genügen. Ist er doch von allen ihren Kleidungsstücken das aller intimste, das die heimlichsten Geheimnisse ausplaudert, von jenen verborgenen Schönheiten erzählt und jenen verborgenen kleinen Fehler schonungslos den Blicken der Mitwelt preisgibt. — Und doch läßt sich bei geschickter Auswahl aus der Fülle des Gebotenen für jede Figur etwas Entsprechendes finden. Ein wenig Nachdenken und Studium der eigenen Person gehört freilich dazu. Frau Mode bietet hilfreiche Hand durch tausendfältige Möglichkeiten. Ob der Ausschnitt spitz, rund oder eckig — ob ärmellos oder mit kleinen Ärmelchen — ob glatt anliegend den Linien des Körpers folgend, ob blausig emgezogen, ob ein jaltiges Röckchen die allzu scharf markierten Konturen verhüllen soll, alles das wird nach der jeweiligen Individualität der Trägerin auszuwählen sein. „Eines schadet sich nicht für alle“, nirgendwo paßt dies Wort besser hin.

Noch gibt es zwei Parteien, deren eine auf die Frage: „Wie soll die Badekleidung der Frau beschaffen sein?“ mit Entschiedenheit antworten wird, daß allem das Tricot und nur dieses als Badeanzug in Frage kommt, während die Gegenpartei sich mit Entrüstung von diesem abwendet, es unanständig nennt und alle anderen Arten von Badekleidung für paßend erklärt. Tricot und Badeanzug — beide sind berechtigt, nämlich da, wo sie am Platze sind. Die passionierte Schwimmerin, für die nur der Aufenthalt im Wasser, die Ausübung des Sports in Frage kommt, kann das Tricot nicht entbehren. Es ist das am wenigsten hinderliche und daher das Zweckmäßigste für sie. Anders die große Schaar derer, denen das Schwimmen Nebenache ist, die sich tummeln in Sonne, Sand und Luft, die von fern mit dem Wasser totetieren, die höchstens einmal bis zum Knie — aber ganz vorzüglich — sich der kalten Flut anvertrauen. Sie können nach Herzenslust wählen unter den reizvollen Phantasiegebilden, die die Mode ihnen zur Verfügung stellt. Sie achten ausschließlich auf die Kleidbarkeit. Die feste Gummikappe der Schwimmerin wird durch netzliche Häubchen und Wäuschchen ersetzt. Wäuschchen lugen darunter hervor, denen das unverwundliche nasse Element bald ihr zierliches Kränzchen rauben würde. Kurze wippende Röckchen, gepöfelte Überkleidchen geben der Silhouette Dietz und Anmut. Den Fuß, des Barfußgähens ungewohnt, schützen leichte Sandstiefchen oder Badeschuhe mit lustigen Bändern und Schleifen. Auch im Badeanzug kann sich Geschmack und Eleganz ausbreiten, obgleich auch hier größte Einfachheit zu empfehlen ist. Das Tragen von dieser geschmückten Turban und Seidenstrümpfen im Bade sind Geschmacklosigkeiten, die in großen Seebädern glücklicherweise nur vereinzelt vorgekommen sind. Man kann sie getrost der Leinwand und den geschmacklosigsten irreführenden Damen der neuen Weltverwirrung überlassen. Auch bewahren uns der Himmel vor den Entgleisungen exzentrischer Amerikanerinnen, die in grotesker Aufmachung als wandelnde Karikaturen am Strand ihrer Seebäder umherlaufen.

Noch ein Wort über die Farbe des Badeanzuges. Das Geschmackvolle, Kleidbare und Elegante ist und bleibt schwarz, während die Umhüllungen, Mäntel und Capes in größter Farbigeit leuchten. Es gibt auch kaum ein entzückenderes Bild als das Durcheinander bunter Gestalten auf dem Hintergrund von Strand, Sonne und Wasser.

Macht und Recht.

Der Zwischenfall beim Leipziger Reichsgericht zieht weitere Kreise. Nachdem die französische Kommission, die den Prozessen gegen die deutschen Kriegsschuldigen beirathete, auf Befehl der französischen Regierung Leipzig verlassen hat, hat auch die belgische Regierung erklärt, keine Vertreter nach Leipzig entsenden zu wollen. Der Oberste Rat soll sich bei seiner nächsten Sitzung mit den Urteilen des Reichsgerichtes beschäftigen.

In diesen Vorgängen ist eine Vermischung von Politik und Rechtspflege zu erblicken, die jeder richterlichen Tätigkeit geradezu Hohn spricht. Nachdem die Entente sich einmal damit einverstanden erklärt hatte, die Frage der sogenannten Kriegsverbrecher vor dem deutschen Reichsgericht klären zu lassen, muß man eine nachträglich politische Beurteilung der Leipziger Rechtsprechung als durchaus unzulässig ansehen. Dadurch würde das gesamte Verfahren in Leipzig zu einer höchst unwürdigen Komödie herabgesetzt. Es ist etwas ganz Unmögliches, einen Schiedspruch anzurufen, wenn man vorher schon entschlossen ist, keine anderen als die den eigenen Wünschen entsprechende Entscheidung gelten zu lassen. Ein Einspruch von Seiten der Gegner hätte nur dann einen Sinn, wenn in Leipzig irgendwelche Verstöße gegen die Regeln eines geordneten Kriegsverfahrens oder gegen die bestehenden Gesetze vorgekommen wäre. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Nicht nur der englische Generalstaatsanwalt, sondern auch die französischen Juristen, die den Leipziger Verhandlungen beiwohnten, haben anerkannt, daß das Verfahren des höchsten deutschen Gerichtshofes durchaus einwandfrei ist. Die Mitglieder der französischen Delegation haben bei ihrer Verabschiedung vom Vorsitzenden der Leipziger Verhandlungen sogar ihr Vertrauen über den aus Paris erhaltenen Befehl zur Rückkehr nicht ganz unterdrücken können. Wie der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Schmidt, noch einem Pressevertreter gegenüber erklärte, stellten die französischen Juristen fest, daß die Abberufung auch der Zeugen nicht von ihnen veranlaßt worden sei, sondern lediglich von dem französischen Konsul und auf Befehl der französischen Regierung. Dr. Schmidt betonte, er lasse sich bei der Führung des Prozesses nur von juristischen Gesichtspunkten leiten. Er erachtet es lediglich als seine Aufgabe, das Recht zu finden. Er wird die Verhandlungen auch nach Abberufung der Franzosen in gleicher Weise fortführen, ohne sich von irgendeiner Seite beeinflussen zu lassen, weder von links, noch von rechts, noch vom Ausland.

Wenn somit einwandfrei bewiesen ist, daß von juristischen Gesichtspunkten aus — und nur solche können bei der Beurteilung einer richterlichen Entscheidung maß-

gebend sein — keine Einwendungen gegen die Leipziger Urteile zu erheben sind, so liegt es vor aller Welt klar, daß der französische und belgische Entschluß auf rein machtpolitische Gründe zurückzuführen ist. Der wahre Grund, der die Abberufung der französischen Delegation veranlaßt hat, ist der, einen neuen Vorwand zu finden, um die über Deutschland verhängten Zwangsmaßnahmen noch nicht rückgängig zu machen. Die Aufhebung der sogenannten Sanktionen war nach mancherlei übereinstimmenden Meldungen in nicht allzuferner Zeit zu erwarten. Das wäre Herrn Briand äußerst unangenehm gewesen, denn er weiß, daß in der französischen Kammer eine Mehrheit für die Beibehaltung dieser Zwangsmaßnahmen einsetzt, und daß er selbst, wenn er im Obersten Rat die Aufhebung der Sanktionen nicht verhindern kann, möglicherweise am Ende seiner Ministerherrschaft steht. Es mußte also irgend etwas an den Haaren herbeigezogen werden, um einen Grund für die weitere Aufrechterhaltung der Sanktionen zu bekommen. Dafür kamen die Leipziger Urteile, besonders der Freispruch des Generals Stenger, gerade recht.

Wenn anfangs die Vermutung auftauchte, daß infolge der Abberufung der französischen Juristen aus Leipzig die Verhandlungen vor dem Reichsgericht überhaupt eingestellt werden würden, so zeigte sich, daß man den Einfluß dieser französisch-belgischen Demonstration nicht so hoch zu bewerten hat. Die Leipziger Prozesse werden fortgeführt. Zunächst stehen auch keine französischen und belgischen Fälle mehr zur Verhandlung, sondern nur noch ein von englischer Seite verlangtes Verfahren gegen den U-Boot-Oberleutnant Voldt. Man glaubt in Berlin nicht, daß die englische Delegation in Leipzig ebenfalls abreisen wird, so daß die Durchführung dieses Prozesses wohl auf keine Schwierigkeiten stoßen dürfte. Die Vorbereitung der weiteren Fälle ist noch nicht bis zu dem Punkte vorgeschritten, daß bereits die Anklage erhoben werden könnte.

Wichtig ist die Durchführung der deutschen Prozesse wenigstens das eine Gute, daß die neutrale Welt, die von der Entente mit jahrelanger Lügenpropaganda über deutsche Kriegsgreuel vergiftet wurde, durch die öffentliche und einwandfreie Behandlung aller dieser Anklagen durch das Reichsgericht endlich einmal die Wahrheit erfährt. Die Verlängerung der Sanktionen, für die die Leipziger Urteile einen Vorwand bilden sollen, hängt doch noch von ganz anderen Erwägungen ab, als von dem französischen absichtlich übertriebenen Unwillen über die Leipziger Urteile. Dabei sprechen doch vor allem wirtschaftliche Interessen mit, die beim Obersten Rat voraussichtlich eine andere Beurteilung finden dürften als bei den Franzosen allein, die jetzt wieder einmal bewiesen haben, wie sehr ihnen ihre Machtgier über jedes Recht und auch über die Wahrnehmung der gemeinsamen europäischen Interessen hinausgehen.

Fühlbare Wirkungen der Schuldfrage.

Trotz aller auffällenden Auffälle in der deutschen Presse macht sich das breite Publikum immer noch nicht die richtige Vorstellung davon, welchen Einfluß die Lüge von Deutschlands Altschuld am Kriege auf das Ausland schon während der Kriegsjahre gehabt hat, und wie notwendig es ist, weil die Lüge von der Entente aufrecht erhalten wird, nicht eher zu ruhen, als bis wir das Ausland moralisch dazu gezwungen haben, vor einem neutralen Schiedsgericht über ihre Schuld an der Entfesselung des Weltkrieges Rede und Antwort zu stehen.

Der Musketier Walter Limbeder vom Infanterieregiment 139, 3. Kompagnie, geboren am 4. 11. 98 zu Neufeldau, erwähnt in einem Bericht über seine Erlebnisse in der Kriegsgefangenschaft folgendes:

„Am 8. August 1918 wurde ich vor Bierpont auf einem Patrouillengang verwundet und geriet in französische Gefangenschaft. Ich kam zuerst in ein Sammelager in die Nähe von Senlès in ein Sägewerk zur Gefangenensompagnie 161. Die Arbeitsaufseher (Franzosen) waren sehr brutal und schlugen uns ständig mit allen Gegenständen, die sie gerade in der Hand hatten, auch wegen der geringsten Anlässe, häufig genug auch ohne jede Ursache. Anfang Dezember 1918 brachten wir Holz aus dem Walde, ich war sehr erschöpft und wockte mich einen Augenblick ausruhen, da trat derselbe Aufseher an mich heran und schlug mich so furchtbar auf den Rücken, daß ich einen Blutsturz bekam und blutend zusammenbrach. Ich wurde dann von einigen Kameraden in das Lager gebracht, worauf ich von der deutschen Lagerverwaltung 8 Tage Ruhe bekam. Ich habe fast die ganze Woche hindurch Blut gehustet und leide seitdem an zeitweise auftretendem Bluthusten und einer Lungenkrankheit; früher war ich vollkommen gesund. März 1919 meldete ich mich wegen Bluthustens krank und wurde endlich in das Lazarett Melun gefahren, dort blieb ich drei Monate, dann kam ich in das Gefangenenslager Compiègne. Dort war es im ganzen besser. Den Ärzten im Lazarett zeigte ich meine Bruchwunden, übereinstimmend erhielt ich die Antwort, die Deutschen hätten den Krieg gewollt und könnten sich nicht beschweren.“

Limbeder ist zurzeit noch in der Lungenheilstätte Gruna und heißt es im Schluß seines Berichtes:

„Ich bin damit einverstanden, daß diese Tatsachen, einschließlich meines Lichtbildes, der Öffentlichkeit übergeben werden und verbürge mich voll für die Wahrheit obiger Angaben.“

Walter Limbeder.

Auch dieser Bericht zeigt wieder die ungeheuerliche Heuchelei der Entente, die ihre Kriegsverbrechen dadurch aus der Welt zu schaffen sucht, daß sie nur unsere Leute vor das Tribunal in Leipzig schleppt, ihre Kriegsverbrecher aber nicht zur Rechenschaft gezogen werden können.

Ein 150-Millionen-Kredit.

Die Reparationszahlungen bis 31. August gestrichelt.

Der Reichsbank ist es gelungen durch Vermittlung des Hauses Mendelssohn u. Co., Amsterdam, sich einen Kredit von 150 Millionen Goldmark zu beschaffen. Verhandlungen über weitere Kredite gleicher Art schweben. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen werden durch diese Kreditoperationen so ergänzt, daß die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationsverpflichtung als gesichert anzusehen ist. Weitere Reparationszahlungen sind alsdann während des Jahres 1921 in Devisen nicht mehr zu leisten.

Deutschland hat bekanntlich bis zum 31. August d. J. 1 Milliarde Goldmark zu zahlen. Ein Teil dieser Summe ist in Wechseln bezahlt worden, die nun bis zum genannten Termin einzulösen sind. Durch die Transaktion der Reichsbank wird nun tatsächlich die Erfüllung unserer ersten wesentlichen Verpflichtung aus dem Ultimatum außerordentlich erleichtert. Die Summe fremder Devisen,

Druck und Verlag: Mareyke & Martin, Trebnitz i. Schles. — Für den Inhalt verantwortlich: Felix Mareyke, Trebnitz.